Aus dem Institut für Psychotherapie und Medizinische Psychologie
der Universität Würzburg
Vorstand: Professor Dr. Dieter Wyss

ERICH FROMM UND KAREN HORNEY

Eine vergleichende Darstellung zentraler Elemente ihres Werks

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n
verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von
Isolde Rathfelder
aus Ludwigsburg

Würzburg, den 12. Januar 1981

Aus dem Institut für Psychotherapie und Medizinische Psychologie
der Universität Würzburg
Vorstand: Professor Dr. Dieter Wyss

ERICH FROMM UND KAREN HORNEY

Eine vergleichende Darstellung zentraler Elemente ihres Werks

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n
verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von
Isolde Rathfelder

aus Ludwigsburg

Würzburg, den 12. Januar 1981

Referent: Prof. Dr. Dieter Wyss
Korreferent: Prof. Dr. Hans Sattes
Dekan: Prof. Dr. Karl-Heinrich Wulf

Tag der mündlichen Prüfung: 25.6.1981

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der
Universität Würzburg

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Martin Buber

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543519_0044

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 1

Teil I:
Leben und Werk Erich Fromms und Karen Horneys 3

1 Der Werdegang Erich Fromms und Karen Horneys 4
1.1.1 Erich Fromm 4
1.1.2 Die Werke Erich Fromms 6
1.2.1 Karen Horney 9
1.2.2 Die Werke Karen Horneys 11
1.3 Vergleichende und kritische Anmerkungen 14

2 Der gemeinsame Weg 15

3 Gegenseitige Bezugnahmen 17

4 Einflüsse auf die psychoanalytischen Theorien Fromms und Horneys (Freud und Adler) 19

Teil II:
Die psychoanalytischen Theorien Erich Fromms und Karen Horneys 22

1 Allgemeine Vorbemerkungen 23

2 Mensch und Gesellschaft 24
2.1 Die Kultur 24
2.2 Die Familie 27

3 Die zwischenmenschliche Beziehung 32
3.1 Der Begriff Beziehung bei Fromm und Horney 32
3.2 Die Angst 33

4 Die psychoanalytische Therapie 36
4.1 Übertragung, Widerstand, Verdrängung, Wiederholung 36
4.2 Die Beziehung zwischen Analytiker und Patient, Ziele der psychoanalytischen Therapie 39

5 Die Neurose 43
5.1 Die Entstehung der Neurose und der neurotische Konflikt 43
5.2 Fluchtmechanismen und neurotische Tendenzen 46
6 Die Alternative 55
6.1 Selbstverwirklichung und produktives Leben 55

Kritische Bemerkungen und Stellungnahme 57

Anmerkungen 59

Literaturverzeichnis 71

EINLEITUNG

Sigmund Freud, Erich Fromm und Karen Horney verbindet das wissenschaftliche und praktische Bemühen, dem Menschen Bewußtwerdung, "Desillusionierung" und Selbsterkenntnis zu ermöglichen.

Freud verleiht dem Ausdruck, wenn er schreibt, "daß die analytische Beziehung auf Wahrheitsliebe, d.h. auf die Anerkennung der Realität gegründet ist und jeden Schein und Trug ausschließt."[1] Seine Forderung, "wo Es war, soll Ich werden", kann nur auf dem Hintergrund verstanden werden, daß es ihm in erster Linie um die Entdeckung des Unbewußten, um das Erkennen der Wirklichkeit ging. "Eine weitere Quelle Freudschen Denkens, die 'entlarvende Tendenz' verdient hier ausführlichere Erwähnung, weil sie allgemein übersehen worden ist. Es geht hierbei um die systematische Suche nach Täuschung und Selbsttäuschung und um die Aufdeckung der zugrundeliegenden Wahrheit..."[2]

Erich Fromm und Karen Horney räumen dem Gedanken der Desillusionierung und Selbsterkenntnis noch größeren Platz ein. Nahezu alle Überlegungen Fromms, seien diese nun individualpsychologischer oder philosophischer Art, sind von dem einen Wunsch durchdrungen: "Wenn er (der Mensch, die Verf.) die Illusionen durchschauen kann, wenn er aus seinem Zustand des Halbtraumes erwacht, kann er zu Verstand kommen, seiner eigenen Kräfte und Fähigkeiten bewußt werden und die Wirklichkeit auf eine solche Weise verändern, daß solche Illusionen nicht mehr notwendig sind."[3]

Horney schreibt: "Der therapeutische Wert des Desillusionierungsprozesses liegt in der Möglichkeit, daß mit der Schwächung der destruktiven Kräfte die konstruktiven des wahren Selbst eine Chance haben, sich zu entwickeln."[4]

Auch andere Autoren weisen auf den Aspekt der Selbsterkenntnis im Werk Fromms und Horneys hin. Seinem Buch über Erich Fromm stellt Funk das Wort "Desillusionierung" voran.[5] Hofstätter spricht in bezug auf die therapeutischen Vorstel-

lungen Horneys von einem "Desillusionierungsprozess".[6]

Bei genauerer Beschäftigung mit den Autoren Fromm und Horney zeigt sich, daß sie der Einsicht in die Notwendigkeit der Selbsterkenntnis ein wesentliches Element hinzugefügt haben, dem Freud kaum Beachtung schenkte. Es ist die Erkenntnis, daß der Mensch in eine Beziehung zur Welt, zum anderen Menschen treten muß, um sinnvoll leben zu können.

In einem Artikel über Fromm heißt es: "Wenn Freud forderte, das Es, das Unbewußte, durch Bewußtsein zu ersetzen, so kam bei Fromm hinzu, daß das Ich, das an die Stelle des Es treten solle, auch ein Du werden müsse."[7] Der Mensch wird aufgefordert, sich im Akt der Liebe und der Vernunft mit der Welt in Beziehung zu setzen. Fromm erkennt darin eine Lösung des dem Menschen eigentümlichen, existentiell bedingten Dilemmas.[8]

Horney weist immer wieder auf die krankmachende Wirkung gestörter Beziehungen hin.[9] Sie drückt so indirekt die Notwendigkeit sinnvollen Bezogenseins zur Welt aus.

Erich Fromm und Karen Horney haben erkannt, daß der Mensch "am Du zum Ich" wird.[10] Diese Erkenntnis war Anlaß zu einer intensiveren Beschäftigung mit beiden Autoren.

TEIL I

LEBEN UND WERK ERICH FROMMS UND KAREN HORNEYS

1 Der Werdegang Erich Fromms und Karen Horneys

1.1.1 Erich Fromm[11]

Erich Fromm wurde am 23. März 1900 als Kind jüdischer Eltern in Frankfurt am Main geboren. Er selbst meint, er habe als einziges Kind eines ängstlichen und launischen Vaters und einer zur Verstimmung neigenden Mutter genügend Anlaß gehabt, sich mit den merkwürdigen und geheimnisvollen Gründen für menschliche Reaktionen zu beschäftigen.[12] In einem kurz vor seinem Tode geführten Interview begründet er sein Interesse für die Psychologie mit seiner neurotischen Kindheitsentwicklung: "Daß ich nicht ganz verrückt wurde bei so überängstlichen Eltern, das kann ich nur Gott verdanken oder den Eindrücken, die sich stark auf mich auswirkten."[13]

Fromms früh geweckte Interesse für menschliche Reaktionen und deren Ursachen wurde verstärkt durch ein Erlebnis in der Kindheit: Eine Freundin der Familie, von der er sich sehr angezogen fühlte, beging Selbstmord, als ihr Vater, ein Fromm alt und häßlich erscheinender Mann, starb. Schon damals tauchte in ihm die Frage auf, die ihn von da an begleitete: "Wie ist es möglich?"[14]

Fromm entwickelte ein immer tieferes Gespür für Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Isoliertheit; Gründe hierfür sind wohl jene Erfahrungen in der Kindheit, die Tatsache, daß er als Jude in einer christlichen Umgebung lebte,[15] und nicht zuletzt das Erlebnis eines Krieges. Er schreibt: "Vielleicht hätten mich alle diese persönlichen Erlebnisse nicht so tief und nachhaltig berührt, wäre nicht das Ereignis eingetreten, das mehr als alles andere meine Entwicklung bestimmte: der erste Weltkrieg."[16]

Der Wunsch nach Harmonie, Frieden und Brüderlichkeit gab ihm den Anlaß zu intensiver Beschäftigung mit dem jüdischen Denken und der Theorie von Karl Marx. Die Auseinandersetzung mit dem Judentum und dem Marxismus ermöglichte es ihm, seine Vision von Frieden zu konkretisieren.

Fromm studierte ab 1918 Soziologie, Psychologie und Philosophie an den Universitäten Frankfurt, München und Heidelberg,

wo er 1922 promovierte. 1926 heiratete er Frieda Reichmann, die ihn einige Jahre auf seinem Weg begleitete. Seit 1926 beschäftigte er sich intensiv mit der Psychoanalyse, zunächst in München, ab 1929 in Berlin am Psychoanalytischen Institut. 1931 beendete er dort seine Lehranalyse bei Hanns Sachs. Zusammen mit seiner Frau war er 1930 an der Gründung des Süddeutschen Instituts für Psychoanalyse in Frankfurt beteiligt. Gleichzeitig war er am Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt tätig, aus dem später die "Frankfurter Schule" hervorging.[17] Bedingt durch ihre unterschiedliche Interpretation der Lehren von Marx und insbesondere Freud kam es zu einer Distanzierung der Mitglieder der Frankfurter Schule von Fromm.[18] Federn schreibt: "Es ist daher erlaubt zu sagen, daß von allen Auslegungen des Marxismus die der Frankfurter Schule mit dem Denken Freuds den größten Einklang haben müßte. Dasselbe kann nicht von einem anderen ehemaligen Mitglied des Frankfurter Kreises gesagt werden: Erich Fromm. Er kann wohl weder als Marxist noch als Freudscher Psychoanalytiker gelten, wie immer man zu seinem Werk stehen mag."[19] Das Aufkommen des Nationalsozialismus veranlaßte Fromm zur Emigration in die Vereinigten Staaten von Amerika. Auf Einladung von Alexander ging er 1933 an das Institut für Psychoanalyse in Chicago. Etwa ein Jahr später siedelte er nach New York über, wo er sich dem William Alanson White Institute anschloß, das von Clara Thompson geleitet wurde. 1940 heiratete Fromm ein zweites Mal. Seiner kranken Frau zuliebe und wohl auch aus politischen Erwägungen[20] folgte er 1949 einem Ruf der National Autonomous University of Mexico auf eine Professur für Psychiatrie und gründete das mexikanische Institut für Psychoanalyse in Mexiko City. Neben seiner Lehrtätigkeit in Mexiko (daneben noch in New York und Michigan) führte er seine psychoanalytische Praxis weiter, war Lehranalytiker und beteiligte sich an sozialpsychologischen Feldforschungen.[21] 1965 wurde er emeritiert und konzentrierte sich von da an in noch stärkerem Maße auf seine literarische Arbeit. Erich Fromm verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Muralto in der Schweiz. Dort verstarb er am 18. März 1980, kurz vor seinem 80. Geburtstag.

1.1.2 Die Werke Erich Fromms[22]

1930 erschien die Abhandlung "Die Entwicklung des Christusdogmas". Sie steht noch ganz unter dem Einfluß Freudscher Terminologie und stellt den Versuch dar, "die Methode einer Verknüpfung des Marxismus mit der Freudschen Psychoanalyse an einem konkreten Beispiel aufzuzeigen. Er (Fromm, die Verf.) hat glänzend nachgewiesen, daß aus der Psychoanalyse der verschiedenen Fassungen des Christusdogmas das Verständnis der dem Christentum zugrunde liegenden sozialen Strömungen und damit des Christentums selbst überhaupt erst gewonnen werden kann."[23] Fromms Absicht dabei ist, die Methode der Individualpsychologie auf die Sozialpsychologie anzuwenden. 1963 stellt Fromm eine Änderung seiner damals vertretenen psychoanalytischen Auffassung fest und distanziert sich von den von ihm verwendeten freudianischen Formulierungen.[24]

Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Anmerkung Fromms zu einem 1932 erschienenen Aufsatz[25]: "Was ich hier, in Freudscher Terminologie, die 'libidinöse Struktur einer Gesellschaft' genannt habe, habe ich später als 'sozialen Charakter' bezeichnet. Trotz des Gegensatzes im Hinblick auf die Libidotheorie sind die Konzepte im wesentlichen identisch (1970)."[26] Dieser Wandel in Fromms Terminologie und damit auch die Änderung seiner Einstellung zu Freud, wird besonders deutlich in den Aufsätzen, die zwischen 1931 und 1970 entstanden sind.[27]

Sein erstes größeres Werk erschien 1941 unter dem Titel "Escape from Freedom".[28] Fromm beschreibt darin den Doppelsinn des Wortes Freiheit: im Sinne von "Freiheit von" und "Freiheit zu". Nachdem er die Begriffe "normal" und "neurotisch" definiert hat, zeigt er am Beispiel der Reformation und der modernen Gesellschaft Fluchtmechanismen auf, welche eine Folge der Isoliertheit des modernen Menschen darstellen: autoritäre Tendenzen (Masochismus, Sadismus), Zerstörungstrieb und automatische Anpassung. Fromm weist auf Horney hin: "Von einem abweichenden Gesichtspunkt gelangt Karen Horney in 'Neurotic Trends' (New Ways in Psychoanalysis) zu dem Begriff der

'neurotic trends', der mit meinem Begriff der 'Fluchtmechanismen' gewisse Ähnlichkeiten hat. Die Hauptunterschiede zwischen beiden sind: Die neurotischen Trends sind die treibenden Kräfte der individuellen Neurose; die Fluchtmechanismen die treibenden Kräfte in dem normalen Menschen. Außerdem liegt bei Horney die Hauptbetonung auf der Angst, bei mir auf der Isoliertheit des Individuums."[29]

Daneben enthält "Die Furcht vor der Freiheit" eine klare Abgrenzung Fromms zum Denken Sigmund Freuds.[30] "Ich glaube: der Mensch ist primär, d.h. in erster Linie ein soziales Wesen und nicht, wie Freud annimmt, primär sich selbst genügend und erst sekundär zur Befriedigung seiner instinktiven Bedürfnisse auf andere Menschen begierig und angewiesen."[31]

In einem 1947 erschienenen Werk "Man for Himself. An Inquiry into the Psychology of Ethics"[32] entwickelt Fromm eine neue Charakterologie. Ausgehend von den beiden Oberbegriffen der produktiven und unproduktiven Orientierung erörtert er die ethische Relevanz dieser verschiedenen Orientierungen. Damit sprengt er den Rahmen des Freudschen Menschenbildes.

"Escape from Freedom" findet eine Fortsetzung in "The Sane Society"[33](1955). Es stellt eine sozialpsychologisch-kritische Untersuchung dar. Fromm legt den Schwerpunkt neben soziologischen Ausführungen auf die Darstellung der Bedingungen der menschlichen Existenz und den daraus resultierenden menschlichen Bedürfnissen: Die Lebenssituation des Menschen ist gekennzeichnet durch den Verlust der ursprünglichen Einheit mit der Natur. Der Mensch muß sich "neu orientieren", um sich neu in Beziehung zu setzen mit der Welt. Eine solche "Neuorientierung" entwickelt Fromm an Gegensatzpaaren; er setzt beispielsweise Brüderlichkeit gegen "seelischen Inzest" oder das Schöpferische gegen die Zerstörung.[34] Nach Fromm bedarf es also einer schöpferischen Überwindung der inzestuösen Bindungen des Menschen. Er konkretisiert seine Vorstellungen an einem neuen Gesellschaftsmodell. Es soll eine Alternative zur gegenwärtigen Gesellschaft sein, die für Fromm Ausdruck einer "Pathologie der Normalität" ist.[35]

Mit der Darstellung der produktiven Liebe als Möglichkeit eines Sich-neu-in-Beziehung-Setzens zur Welt in seinem Buch "The Art of Loving"[36] (1956) macht er dem Leser Mut zum Erlernen einer "Kunst des Liebens" im Sinne einer produktiven, schöpferischen, sich schenkenden Liebe. Er diskutiert in einer den Leser ansprechenden Art verschiedene Aspekte der Liebe: die Liebe als Antwort auf das Problem der menschlichen Existenz, die Elternliebe, die Mutterliebe, die Selbstliebe, die Nächstenliebe, die erotische Liebe, die Gottesliebe. Fromm bringt ein tiefes Verständnis für die Problematik zum Ausdruck, mit der der Mensch beim Erlernen der "Kunst des Liebens" konfrontiert wird. Es ist daher kaum verwunderlich, daß dieses Buch ein Bestseller wurde.

1962 kam "Beyond the Chains of Illusion"[37] heraus, eine Auseinandersetzung mit Freud und Marx als Lehrern der Desillusionierung. In den Kapiteln "Persönliche Prämissen" und "Credo" findet sich eine Art Selbstdarstellung Erich Fromms.

In zwei weiteren Werken "The Heart of Man. Its Genius for Good and Evil"[38] (1964) und "The Anatomy of Human Destructiveness"[39] (1973) befaßt sich Fromm mit dem sogenannten Verfallssyndrom (Nekrophilie, Narzißmus, symbiotisch-inzesthafte Einstellung) und dem Aggressionstrieb.

Seine vorletzte größere Arbeit legte Fromm 1976 vor: "To Have or to Be"[40]. Der Autor gibt eine Darstellung des "Seinsmodus", der sich auf Liebe gründet und des "Habensmodus", der sich auf materiellen Besitz konzentriert. Er setzt sich für ein neues Gesellschaftsmodell ein, das nicht mehr wie bisher auf dem Habensmodus basiert, sondern sich am Seinsmodus orientiert. Nur darin sieht er eine Hoffnung für das Weiterbestehen der Menschheit und das Verhindern einer Katastrophe.

Seine letzte Arbeit ist eine Abhandlung über Freud unter dem Titel "Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen". Es kommt Fromm in erster Linie darauf an, Freuds Entdeckungen von Entstellungen des damals herrschenden bürgerlich-materialistischen Zeitgeistes zu befreien. Fromms Ziel ist "eine Weiterentwicklung des Wesentlichen im Freudschen Denken durch eine

kritische Interpretation auf der philosophischen Grundlage des historischen (im Gegensatz zum bürgerlichen) Materialismus sowie aufgrund neuer klinischer Erkenntnisse."[40b]

Schon die kurze Darstellung einiger Gesichtspunkte aus dem literarischen Werk Fromms macht deutlich, daß es letztlich das unermüdliche Bemühen um Gesundung, um Heilung sowohl des einzelnen als auch der Gesellschaft war, das ihm die Motivation zu seinem Schaffen gab. So entstand als Ausdruck seiner Schaffenskraft ein umfangreiches literarisches Werk, dessen ständige Ausweitung jedoch Wiederholungen schon bekannter Gedankengänge unumgänglich machte.

1.2.1 Karen Horney[41]

Karen Horney wurde am 16. September 1885 in Hamburg geboren. Ihr Vater war norwegischer Kapitän. Er hatte vier erwachsene Kinder aus einer früheren Ehe. Berndt Danielsen soll streng, gottesfürchtig und wortkarg gewesen sein. Horney machte Franz Alexander gegenüber einmal die Bemerkung: "I can still recall the frightening gare of my father's blue eyes."[42] Vielleicht war dies mit der Anlaß zu Horneys späterer intensiver Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Angst. Ihre Mutter, Clotilde (von Ronselen) Danielsen, eine bekannte Schauspielerin, war holländischer Abstammung und 17 Jahre jünger als der Vater. Es ist anzunehmen, daß ihr Einfluß es war, der Horney zu einer innerlich unabhängigen Persönlichkeit und ihr Leben zu einem Leben des Aufbruchs zu Neuem werden ließ.

1909 heiratete Horney den Berliner Rechtsanwalt Oscar Horney, von dem sie 1937 geschieden wurde. Eine ihrer drei Töchter schreibt: "My mother's early personal life was difficult and complex. School and theater were her early territories of pleasure and passion. Always an intensive student, she pursued her professional development with a remarkable sureness of aim. She knew early in her medical studies that she would study psychoanalysis. What influences led her to such an early decision, I do not know. Her work was her life. Her keen sense of the drama of human existence provided the mate-

rial for her ever ongoing pursuit of a theoretical system of neurotic development."[43] Auch Horney selbst gibt uns keine Hinweise, wie es zu dem schon früh vorhandenen Interesse für die Psychoanalyse gekommen ist. Es ist wohl anzunehmen, daß ähnlich wie bei Fromm die Auseinandersetzung mit der eigenen Existenz und Entwicklung eine intensive Beschäftigung mit psychoanalytischen Ideen zur Folge hatte.

Horney studierte Medizin in Freiburg, Göttingen und Berlin, wo sie 1912 promovierte. Dann absolvierte sie ihre psychoanalytische Ausbildung am Berliner Psychoanalytischen Institut bei Karl Abraham, einem von Freud sehr geschätzten Analytiker. Horney war vier Jahre (1914 - 1918) an der Psychiatrischen Klinik in Berlin-Lankwitz tätig und schloß dann noch eine einjährige Ausbildung in Neurologie an. Im Rahmen ihrer Ausbildung unterzog sie sich einer Lehranalyse bei Hanns Sachs und Karl Abraham. Während ihrer Lehrtätigkeit am Berliner Psychoanalytischen Institut (1918 - 1932) kam sie in Berührung mit anderen prominenten Psychoanalytikern, wie W. Reich, H. Schultz-Henke und S. Radó. In dieser Zeit entstanden die ersten Aufsätze, in denen sie sich hauptsächlich mit den emotionalen Problemen der Frau auseinandersetzt. Horney war damals durch ihre beruflichen und familiären Pflichten (1911 wurde die erste von drei Töchtern geboren) sehr belastet.[43b]

Horneys Ausbildung ist also eine in erster Linie medizinische und psychoanalytische, während Fromm hauptsächlich Psychologie, Soziologie und Philosophie studierte. Das macht einen Vergleich zwischen beiden umso interessanter.

Auf Einladung Alexanders ging Horney 1932 nach Chicago, wo sie das Psychoanalytische Institut mitleitete. Aufgrund zunehmender Differenzen mit Alexander siedelte sie 1934 nach New York über. Dort verbrachte sie den Rest ihres Lebens. Sie arbeitete in ihrer Praxis und lehrte am New Yorker Psychoanalytischen Institut. Ihre in dieser Zeit zunehmende Distanzierung von den Anschauungen Freuds führte 1941 zu einer Trennung von diesem Institut und damit auch von der American Psychoanalytic Association.[44] "Horney hatte die psychoanalytische Gemeinde verlassen,

weil sie dort nicht die 'akademische Freiheit' fand, die sie erwartete."[45] Sie gründete zusammen mit Clara Thompson, H.S. Sullivan, E. Fromm und anderen eine eigene Vereinigung, die "Association for the Advancement of Psychoanalysis", der sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1952 vorstand. Gleichzeitig entstand ein Ausbildungsinstitut, das "American Institute for Psychoanalysis". Ab 1948 war sie Herausgeber von "The American Journal of Psychoanalysis".

Horney war mehr als 15 Jahre lang klassische Analytikerin im Sinne Sigmund Freuds. Es erstaunt daher um so mehr, daß sie nach ungefähr siebenjährigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten, also ungefähr im Alter von 54 Jahren, mit einer neuen eigenen Theorie an die Öffentlichkeit trat. Ziel dieser Theorie war es, die Grenzen des Freudschen Menschenbildes zu überschreiten. Sie versuchte, zu einer ganzheitlichen Sicht des Menschen zu gelangen. Elizabeth Kilpatrick schreibt über das Leben von Karen Horney: "Dr. Horney loved life. She felt deeply for human beings and was intensely interested in everything which concerned them. She had faith in their constructiveness. Her whole professional life was devoted to the understanding of factors which interfered with people realizing their innate potentialities."[46]

1.2.2 Die Werke Karen Horneys[47]

Horneys Werk ist von einheitlicherem Charakter als das Fromms und liefert nicht so sehr theoretische Modelle als vielmehr eine farbige Illustration der verschiedenen Bilder der Neurose.

Die erste Veröffentlichung Horneys erschien 1917 unter dem Titel "Die Technik der psychoanalytischen Therapie".[48] Die Autorin erweist sich darin als orthodoxe "Freudianerin", die sich ganz streng an Freuds Terminologie hält und jede Abweichung der von ihm gelehrten Technik der psychoanalytischen Therapie kritisiert. So distanziert sie sich von der Auffassung, man müsse sich mehr mit den aktuellen Problemen des

Patienten befassen und ihn zur Bewältigung seiner "Lebensaufgabe" erziehen.[49] Damit lehnt Horney genau das ab, was später eines ihrer eigenen Ziele werden sollte. Kelman meint, schon in diesem Aufsatz eine Abweichung Horneys von Freud festzustellen: "Her holistic concept of blockage of growth contrasted with Freud's mechanistic notion of resistance."[50] Kelman bezieht sich dabei auf Horneys Äußerung, "daß vieles, was wir als konstitutionell angesehen haben, eine einfache Entwicklungshemmung ist, die wieder rückgängig gemacht werden kann."[50b] Kelmans Interpretation ist zwar richtig, wenn man Horneys spätere Auffassung mitberücksichtigt; in diesem Zusammenhang erscheint sie jedoch als zu weitgehend.

In den Jahren 1922 bis 1934 erschienen einzelne Arbeiten zur Psychologie der Frau.[51] Horney distanziert sich mehr und mehr von Freuds Ansicht, die Psyche der Frau sei gänzlich vom Penisneid bestimmt. Sie leitet damit eine Psychologie "vom Weibe aus" ein[52] und versucht, die herrschende Kultur als eine vom Manne bestimmte zu kritisieren. In der Auseinandersetzung Horneys mit der weiblichen Psyche bahnt sich ihre kritische Einstellung zu Freud an. Von einer echten Distanzierung kann noch nicht gesprochen werden: "Die vom Herausgeber, Harold Kelman, im Vorwort betonten Differenzen zwischen Horney und Freud treten in diesen Artikeln (die aus einer Zeit stammen, da Horney sich noch nicht von Freuds Theorie gelöst hatte) in den Hintergrund."[53]

Fünf Jahre nach ihrer Übersiedlung nach Amerika erschien ihr erstes Buch "The Neurotic Personality of our Time" (1937).[54] Ihre Kritik an Freud ist noch nicht so ausgeprägt und fundamental wie in ihren späteren Werken. Sie erweitert Freuds Theorie der Neurosenentstehung: dieser sieht als Ursache für die Neurose einen Konflikt zwischen Es und Über-Ich, wohingegen Horney gestörte zwischenmenschliche Beziehungen und ungünstige kulturelle Faktoren als wesentlich für die Neurosenentstehung herausstellt.

Mit "New Ways in Psychoanalysis"[55] (1939) setzt Horney einen Meilenstein in ihrer Kritik an Freuds Theorien, insbesondere

der Libidotheorie. Die Autorin kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Neurose nicht nur von der Triebstruktur her bestimmt ist, sondern in erster Linie ein "moralisches Problem" darstellt, mit dem sich der Therapeut auseinandersetzen muß.[56]

Die Auffassung, daß Psychoanalyse einen klinischen Wert als Neurosetherapie und einen menschlichen Wert im Sinne der Hilfe für den Menschen hat, bildet die Grundlage ihres Buches "Self-Analysis" (1942).[57] Neben einer Anleitung zur Selbstanalyse findet sich dort eine ausführliche Darstellung verschiedener "neurotischer Tendenzen". Ferner setzt sich die Autorin mit dem Problem des Widerstandes in der psychoanalytischen Therapie auseinander. Das Buch entstand während der schwierigen Zeit der Gründung der Association for the Advancement of Psychoanalysis. Kelman kommentiert: "Having dealt with polemics in 'New Ways in Psychoanalysis' she now moved into a phase of search and clarification."[58]

In dem 1949 gehaltenen Vortrag "Ziele der analytischen Therapie" bezeichnet Horney die Desillusionierung im Sinne der Selbstfindung als wichtigste Aufgabe der Therapie.[59]

Mit ihren beiden letzten größeren Werken "Our Inner Conflicts"[60] (1945) und "Neurosis and Human Growth"[61] (1950) hat sich Horney noch weiter von Freud entfernt. Von einer Vergleichbarkeit beider Theorien kann nun kaum mehr gesprochen werden. Das erstere beinhaltet eine von Horney als konstruktiv bezeichnete Neurosetheorie. Horney bringt ihren tiefen Glauben an die Veränderbarkeit des Menschen zum Ausdruck. Solche Gedanken setzt sie in letzterem fort. Die darin enthaltene Konzeption des Selbst stellt den Höhepunkt ihres Werkes dar. Die Autorin versucht, dem Menschen Wege zur Selbstverwirklichung aufzuzeigen. Nicht mehr der Konflikt des Kranken mit seiner Umgebung, sondern der "zentrale innere Konflikt" ist Ursache für die Neurose: Es ist der Konflikt zwischen dem idealisierten und dem wahren Selbst. Das Wissen um diesen Konflikt gibt ein neues Ziel in der Therapie: Schwächung der destruktiven und Stärkung der konstruktiven Kräfte im Menschen. Horney glaubt an das Vorhandensein des wahren, konstruktiven Selbst im Menschen. Was bei Horney das wahre

und idealisierte Selbst ist, bezeichnet Fromm als den produktiven und unproduktiven Charakter.

Horneys letzte Arbeiten "On Feeling Abused" (1951) und "The Paucity of Inner Experiences" (1952) sind Vorträge, die sie vor der "Advancement of Psychoanalysis" hielt. Sie erweitert die Diskussion über die Selbstentfremdung und zeigt neue Richtungen für Forschung und Therapie.[62]

1.3 Vergleichende und kritische Anmerkungen

Horney wendet sich an den interessierten Laien ebenso wie an den wissenschaftlich Gebildeten. Sie schreibt aus ihrer praktischen Erfahrung heraus und immer wieder dringt emotionale Beteiligung am Schicksal ihrer Patienten durch. Ihre Bücher haben nicht das Ziel einer systematisch-wissenschaftlichen Darstellung, sondern sind ein "Erfahrungsbericht" ihrer praktischen psychoanalytischen Tätigkeit.

Ganz anders Fromm: er hat zwar auch langjährige praktische Erfahrung auf dem Gebiet der Psychoanalyse,[63] doch beschäftigt er sich mehr mit der Psychoanalyse als Theorie. Sein Werk ist das eines psychoanalytisch orientierten Theoretikers.[64] Birnbach schreibt: "One is left with feeling, that in the constructive parts of his writings he verbalizes more than he analyzes: the voice he speaks with is that of the prophet rather than that of the scientist..."[65]

Doch wäre es falsch, Fromms Überlegungen von einem positivistischen Standpunkt aus zu analysieren;[66] Fromms vorrangiges Interesse war nicht, empirisch gesicherte Erkenntnisse zu veröffentlichen, sondern als Synthese aus den Erkenntnissen verschiedener Wissenschaften und seiner eigenen Erfahrung eine neue humanistische Ethik zu entwickeln. Man kann Fromm den Vorwurf des Eklektizismus machen.

Die Popularität der Werke Fromms bestätigt, daß die von ihm entworfene Ethik nicht am Menschen der heutigen Zeit vorbeigeht und daß das Bedürfnis nach einer Auseinandersetzung mit ethischen Modellen mehr denn je vorhanden ist.

2 Der gemeinsame Weg[67]

Der erste Ort der Begegnung zwischen Fromm und Horney war wohl Berlin. Als Fromm im Jahre 1929 dorthin kam, um bei Hanns Sachs seine Lehranalyse zu beginnen, war Horney schon in der Lehre tätig. Fromm beendete seine Lehranalyse, um dann nach Frankfurt überzusiedeln. Schon aufgrund der Tatsache, daß Fromm und Horney denselben Lehranalytiker hatten, ist anzunehmen, daß damals schon eine Begegnung stattfand; Hofstätter und Rubins bestätigen dies.[68]

Beide gingen dann auf Einladung von Alexander nach Chicago. Einige Zeit später erfolgte ihre Übersiedlung nach New York. Dort trafen sie mit Sullivan, Thompson und anderen zusammen. Besonders zwischen Clara Thompson und Erich Fromm entwickelte sich ein Kontakt, der sich als beständig erwies.[69]

Für Fromm und Horney war die Zeit in New York eine Phase der Annäherung und Gemeinsamkeit, was auch durch die Person Sullivans bedingt war. Seine Theorie der zwischenmenschlichen Beziehung hat große Ähnlichkeit mit Horneys Auffassung: "Der Grundkonflikt der Person für Sullivan, analog bei Horney, liegt in dem Bedürfnis nach Sicherheit und der Vermeidung von Angst."[70] Seine Sicht vom Menschen als bio-sozialem Wesen[71] verbindet ihn eng mit Erich Fromm, auch wenn Fromm im Gegensatz zu Sullivan weniger als Kliniker und mehr als Sozialreformer zu seiner Auffassung gelangt.[72]

Die damals sich entwickelnden Gemeinsamkeiten Sullivans, Fromms und Horneys führten dazu, die drei Psychoanalytiker oft in einem Atemzug zu nennen und sie als "Neo-Freudianer", "Kulturelle Schule" oder "Revisionisten" im Sinne der "Revision" der Freudschen Theorie zu bezeichnen. Fromm verwahrt sich jedoch gegen diese Darstellung.[73]

Die Gründung der American Association for the Advancement of Psychoanalysis war die Voraussetzung für eine engere Zusammenarbeit: Horney hatte die Leitung der neuen Vereinigung; William Silverberg und Clara Thompson waren Präsident bzw. Vizepräsident und Fromm wurde Ehrenmitglied. Aktives Mitglied konnte er

nicht werden, da er keinen medizinischen Grad hatte.

1941 wurde ein Ausbildungsinstitut gegründet, das American Institute for Psychoanalysis. Doch schon nach eineinhalb Jahren kam es zu ernsthaften Differenzen zwischen Horney und Fromm, der dort denselben Status wie Horney und Thompson hatte und sich großer Beliebtheit unter den Studenten erfreute. Horney fürchtete wohl ein zu großes Dominieren Fromms. 1943 wurde seine Lehrtätigkeit limitiert. Horneys Vorgehen gleicht dem des New Yorker Psychoanalytischen Instituts gegen Horney einige Jahre zuvor.

Fromm und Thompson verließen das Amerikanische Institut für Psychoanalyse und gründeten zusammen mit Sullivan einen New Yorker Zweig der von der William Alanson White Psychiatric Foundation getragenen Washington School of Psychiatry. Dieses Ausbildungsinstitut integrierte die Psychoanalyse in Anthropologie, Politik und Sozialwissenschaft.

Der "gemeinsame Weg" Fromms und Horneys war zuende. Es waren weniger Differenzen fachlicher Art als vielmehr persönliche Gründe, die den Bruch im Jahre 1943 herbeiführten. Doch nun zu der Frage, wie sich der "gemeinsame Weg" im literarischen Werk Fromms und Horneys niederschlägt.

3 Gegenseitige Bezugnahmen

Fromm bezieht sich nur an wenigen Stellen, vor allem in früheren Werken, auf Horney. Dies mag wohl mit seiner persönlichen Beziehung zu Horney zusammenhängen (vgl. vorhergehende Ausführungen). Die ersten beiden Hinweise auf Ausführungen Horneys gibt Fromm 1936[74] und 1937[75], wo er Horneys Gedanken zum Problem des Masochismus würdigt. Fromms Bemerkung zu Horneys Auffassung über "neurotic trends" wurde bereits erwähnt.

Später folgende Bezugnahmen stehen unter dem Vorzeichen der Kritik an Horney.[76] 1964 kritisiert er Horneys mangelnde Beschäftigung mit dem Problem des Narzißmus,[76b] 1973 wirft er Horney Oberflächlichkeit vor bezüglich ihres Begriffes der "Konkurrenz"[77]. Über diese kritischen Bemerkungen hinaus distanziert sich Fromm sehr eindeutig von Horney: "Es ist zwar üblich, Horney, Sullivan und mich zusammen als 'kulturalistische' oder 'neo-freudianische' Schule zu bezeichnen, doch erscheint diese Klassifizierung kaum gerechtfertigt. Trotz der Tatsache, daß wir befreundet waren, zusammen arbeiteten und gewisse Ansichten, insbesondere hinsichtlich einer kritischen Einstellung zur Libidotheorie, teilten, waren die Unterschiede zwischen uns größer als die Ähnlichkeiten, vor allem in bezug auf den 'kulturellen' Gesichtspunkt. Horney und Sullivan dachten über Kultur im traditionell anthropologischen Sinn, während ich von einer dynamischen Analyse der wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Kräfte ausging, die die Grundlage der Gesellschaft bilden."[78] Fromm verwahrt sich gegen eine Integration seiner Theorie in die der sogenannten Neofreudianer, was eine Reaktion auf die undifferenzierte Kritik darstellt, die an der Neoanalyse geübt wurde.[79] So Marcuse, der den Begriff "Revisionisten" gebraucht und sich dabei vor allem auf Fromm bezieht.

Horneys Bezugnahmen auf Fromm sind sehr zahlreich; es kann nur auf weniges hingewiesen werden. An mehreren Stellen zeigt sich Horney beeindruckt von Fromms Idee, Neurosen seien, in stärkerem Maße als bisher angenommen, kulturabhängig.[80] Sie schreibt:

"In dieser Hinsicht (was die kulturelle Bedingtheit von Neurosen betrifft, die Verf.) ist mein Wissen durch die Bekanntschaft mit dem Werk Erich Fromms erweitert worden, der in einer Reihe von Abhandlungen und Vorlesungen den Mangel einer kulturpsychologischen Orientierung in Freuds Werk kritisiert hat."[81]

Beeindruckt scheint Horney auch von Fromms Ausführungen zum Problem der Moral und der Toleranz in der psychoanalytischen Therapie in dessen Aufsatz "Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie" gewesen zu sein.[82]

In ihrem letzten Buch "Neurose und menschliches Wachstum", das von der Aussage her Fromms Ideen sehr ähnlich ist, bleibt es nicht mehr nur bei Hinweisen auf Fromm. Horney geht ausführlicher auf ihn ein und bringt ihre Anerkennung ihm gegenüber zum Ausdruck.[83]

4 Einflüsse auf die psychoanalytischen Theorien Fromms und Horneys (Freud und Adler)[84]

Ausgangspunkt der Theorien beider Psychoanalytiker war die Lehre Sigmund Freuds, von der sich beide Autoren distanzierten. Fromm kritisiert vor allem Freuds antisoziale Sicht des Menschen: Er glaubt, der Mensch sei primär, d.h. in erster Linie ein soziales Wesen und erst sekundär zur Befriedigung seiner instinktiven Bedürfnisse auf andere Menschen begierig und angewiesen. Er glaubt daher, daß Individualpsychologie im Grunde Sozialpsychologie, oder wie es Sullivan ausdrückt, eine Psychologie zwischenpersönlicher Beziehungen darstelle; das Grundproblem, das Schlüsselproblem der Psychologie sei das Problem der besonderen Art der Bezogenheit des Individuums zur Welt und nicht etwa das der Befriedigung oder Vereitelung einzelner Instinktwünsche.[85] Fromm lehnt Freuds Libidotheorie ab und bezeichnet sie abwertend als ein "Konzept des Mangels".[86]

Horneys Kritik an Freud ist weniger philosophisch ausgerichtet als die Fromms. Sie geht vom Standpunkt des praktisch tätigen Psychoanalytikers detaillierter, wenn auch unsystematischer als Fromm, auf Freuds Triebtheorie in ihren einzelnen Elementen ein. Sie wendet sich gegen Freuds evolutionistisch-mechanistisches Denken in dem Sinne, daß die Gegenwart nur Wiederholung des Vergangenen sei (Freuds Lehre vom Wiederholungszwang)[87] und gegen Freuds Auffassung, daß ethische Probleme und Werturteile in der psychoanalytischen Therapie nicht zu berücksichtigen seien.[88] Dem ihrer Meinung nach in Freuds Theorie vorherrschenden Pessimismus versucht sie, ein optimistisches Menschenbild entgegenzusetzen: "Albert Schweitzer verwendet den Begriff 'optimistisch' und 'pessimistisch' im Sinne von 'Welt- und Lebensbejahung' und 'Welt- und Lebensverneinung'. In diesem tieferen Sinn ist Freuds Weltanschauung pessimistisch - unsere dagegen, trotz allen Wissens um die tragischen Elemente in der Neurose, optimistisch."[89]

Wiesenhütter beurteilt die Stellung Fromms und Horneys zu Freud so: "Gemeinsam ist ihnen eine Abwendung von der binnenseelischen Sicht isolierter Individuen im Sinne Freuds zu soziolo-

gischen und sozialpsychologischen Gesichtspunkten. Sie knüpfen also weitgehend an den Standpunkt Adlers, der ebenfalls lange Zeit in Amerika wirkte, an."[90]

Obwohl Fromms Gedanken oft mehr denen Adlers als denen Freuds gleichen, bezeichnet Fromm ihn abwertend nur als einen in dem kurzlebigen Optimismus des aufsteigenden Mittelstandes verwurzelten, einseitig rationalistisch-optimistischen Theoretiker.[91] Fromm schreibt bei seiner Untersuchung des Phänomens der Macht: "Und während wir den Wunsch nach Macht als Ausdruck eines irrationalen Impulses, andere zu beherrschen, auffassen, betrachtete ihn Adler rein rational als eine angemessene Reaktion, welche die Aufgabe hat, den Menschen gegen die aus seiner Unsicherheit und Minderwertigkeit entspringenden Gefahren zu schützen. Hier wie überall vermag Adler nicht, über eine rationale und zweckhafte Bestimmung menschlichen Verhaltens hinaus zu sehen. Obwohl er schätzenswerte Einblicke in die Verwirklichung der Beweggründe gibt, bleibt er doch immer an der Oberfläche und steigt nie wie Freud hinab in den Abgrund irrationaler Impulse."[92]

Horney äußert sich ausführlicher zu Adler, doch in ähnlicher Weise wie Fromm. Ihre Einstellung zu Adler zeigt sich am deutlichsten in ihrer Auseinandersetzung mit dem Phänomen des neurotischen Machtstrebens: sie bezeichnet Adler als rationalistisch und oberflächlich.[93] "Adlers großes Verdienst war, daß er erkannte, welche Bedeutung das triebhafte Streben nach Macht und Überlegenheit für Neurosen hat. Da er sich aber fast ausschließlich mit den Methoden beschäftigte, wie man Macht erlangt und seine Überlegenheit behauptet, erkannte er nicht die abgrundtiefe Verzweiflung, die mit diesen Trieben verbunden ist. Infolgedessen bleibt er allzusehr an der Oberfläche der vorliegenden Probleme."[94]

Im Gegensatz zu Fromm und Horney sind einige Autoren der Ansicht, daß ein Einfluß Adlers auf die Theorien der beiden Autoren unverkennbar sei.[95] Wiegand schreibt: "Horney erwähnt seinen (Adlers, die Verf.) Namen im Zusammenhang mit ihrer Deutung der neurotischen Ängste nicht, womit sie allerdings nur ein weiteres Mal die Prophezeiung bestätigt, die man Adler

gegeben hat: daß die meisten seiner Gedanken der Nachwelt erhalten bleiben würden, nur nicht unter seinem Namen."[96]

Hofstätter, Ann F. Neel, Wyss und besonders Ellenberger haben den Einfluß Adlers auf die Neoanalyse, vor allem auf Karen Horney, betont.[97] Ellenberger schreibt: "Die Neo-Psychoanalytiker haben keine eigene Schule gebildet. Jeder hat seine eigene Theorie, aber alle lehnen bestimmte Grundideen Freuds ab und ersetzen sie durch andere Konzepte, die denen Adlers auffallend ähnlich sind (ohne jedoch seinen Namen zu erwähnen)."[98] Der gleiche Autor findet Entsprechungen zu Adler in Horneys Sicht der Frau, ihrer Ablehnung der traditionellen Neurosenklassifikation, ihrer Auffassung vom Ödipus-Komplex und vom Streben nach Selbstverwirklichung. Auch in den Vorstellungen Fromms erkennt er zahlreiche Parallelen zu Adlers Theorien.[99] Ellenberger kommt zu dem Schluß, die Neo-Psychoanalytiker besser als "Neo-Adlerianer" zu bezeichnen.

Kausen gelangt zu ähnlichen Ergebnissen wie Ellenberger und kritisiert die Haltung der Neopsychoanalyse: "Das Streben, sich an ein so ruhmbedecktes Genie (gemeint ist Freud, die Verf.) anzulehnen, leistet der Tendenz Vorschub, einen Namen zu verschweigen, der für Freuds Schüler tabu zu sein hatte. Auch die Kultivierung Freudscher Terminologie selbst dort, wo sie vom Inhalt her höchstens im übertragenen Sinn noch passt, trägt dazu bei, den Einfluß anderer Autoren zu überdecken."[100] "Es besteht die - gewiß nicht beabsichtigte - Gefahr, daß eine von phänomenologisch feststellbaren Gemeinsamkeiten ausgehende Definition nicht erkennen läßt, daß die Gemeinsamkeiten großenteils auf die Assimilierung der Adlerschen Konzeption zurückgehen."[101]

So ist sowohl ein Bestreiten des Adlerschen Einflusses auf Fromm und Horney als auch eine zu starke Betonung eines solchen unrichtig. Fromm und Horney sind von Adler beeinflußt worden, aber ihre Bindung an Freud war trotz ihrer Kritik an ihm stark genug, um nicht "Adlerianer" zu werden. Die vielfältigen Einflüsse auf Fromm von seiten der Philosophie und Religion können im Rahmen dieser Arbeit nicht eingehend berücksichtigt werden.[102]

TEIL II

DIE PSYCHOANALYTISCHEN THEORIEN ERICH FROMMS UND KAREN HORNEYS

1 Allgemeine Vorbemerkungen

Thema der folgenden Ausführungen ist das Bild des Menschen im Werk Fromms und Horneys: der Mensch in seiner Beziehung zur Mitwelt und zu sich selbst. Analog dazu sollen die folgenden Gedanken einen Versuch darstellen, die psychoanalytischen Theorien Fromms und Horneys von einem individualpsychologischen und sozialpsychologischen Ansatz aus zu beleuchten.

Horney gelangt in ihrer Sicht des Menschen zu einer mehr individuozentrischen Betrachtungsweise.[103] Anders Fromm: Sein Ziel ist es, die Art der Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft zu untersuchen.[104] Besonders in seinen früheren Schriften stellt er die Forderung auf, die Methode der klassischen Psychoanalyse auf die Sozialpsychologie anzuwenden.[105] Für ihn ist also die Psychoanalyse, überspitzt formuliert, Mittel zum Zweck. Ein solches Vorgehen hält Fromm für notwendig, denn nur dadurch könne der Mensch und die Gesellschaft so verändert werden, daß es eine Chance gebe, dem drohenden Untergang, den Fromm prophezeit, zu entgehen.[106]

2 Mensch und Gesellschaft

2.1 Die Kultur

Der Begriff "Kultur" nimmt bei Fromm und Horney eine zentrale Stellung ein. Besonders Horney verwendet ihn häufig, Fromm dagegen häufiger den der "Gesellschaft". Weder Fromm noch Horney präzisieren den Inhalt dieser Begriffe; deren Bedeutung läßt sich nur aus dem Kontext der entsprechenden Ausführungen beider Autoren entnehmen.

Horney versucht, Freuds Auffassung über Kultur zu revidieren; dieser schreibt: "...und sie (die Kultur, die Verf.) wird zum großen Teil immer wieder von neuem erschaffen, indem der Einzelne, der neu in die menschliche Gemeinschaft eintritt, die Opfer an Triebbefriedigung zu Gunsten des Ganzen wiederholt. Unter den so verwendeten Triebkräften spielen die der Sexualregungen eine bedeutsame Rolle; sie werden dabei sublimiert, d.h. von ihren sexuellen Zielen abgelenkt und auf sozial höherstehende, nicht mehr sexuelle, gerichtet."[107] Aber da die Fähigkeit zur Sublimierung begrenzt ist, sind die Triebversagung und damit letztlich gesellschaftliche Faktoren Hauptursache für die Entstehung einer Neurose. Obwohl Freud dieser Auffassung ist, weist Horney immer wieder darauf hin, Freud würde die Bedeutung kultureller Faktoren bei der Neuroseentstehung vernachlässigen (besonders in "Neue Wege in der Psychoanalyse").[108]

Was ist die Ursache für diese Einstellung Horneys? Sie schreibt: "Die Beziehung zwischen Kulturbedingtheit und Neurosen ist jedoch in der Hauptsache nicht quantitativer (wie bei Freud, die Verf.), sondern qualitativer Art. Worauf es ankommt, ist die Beziehung zwischen der Beschaffenheit der Kulturtendenzen und der Beschaffenheit der individuellen Konflikte."[109] Sie fordert eine Zusammenarbeit von Soziologie und Psychoanalyse bzw. versucht, der Psychoanalyse eine "soziologische Wendung" zu geben.[110] Besonders Wiegand hebt Horneys Einsicht hervor.[111] Es ist aber festzustellen, daß sie die Konsequenz aus dieser Erkenntnis nicht zieht. Hofstätter schreibt: "...seltsamerweise haben sich aber weder Adler noch Horney mit den Befunden

der Ethnologie und Soziologie intensiver beschäftigt. Horney spricht zwar immer wieder von den kulturellen Determinanten neurotischer Charakterentwicklungen, sie begnügt sich aber mit bloßen Impressionen und mit mehr oder minder glücklichen Vermutungen."[112]

Adorno geht in seiner Kritik an Horney und an den "Revisionisten" noch weiter als Hofstätter, wenn er ihnen im Gegensatz zu Freud gesellschaftlichen Konformismus vorwirft.[113] Freuds Psychologie der Triebe hat für ihn weit mehr soziologische Relevanz "als die eilfertige Berufung auf Milieufaktoren, die den Revisionisten zufolge die Entstehung der neurotischen Konflikte erklären sollen."[114]

Horneys Begründung ihrer Auffassung von kulturellen Einflüssen auf die Neurosenentstehung ist jedoch allgemein übersehen worden: "In einer Hinsicht jedoch ist das Wissen um die Bedeutung von Kultureinflüssen von besonderer Wichtigkeit für die Therapie: nämlich in bezug auf die Frage, was die seelische Gesundheit bedingt."[115] Horney geht es also nicht um die Rolle von Kultureinflüssen an sich, sondern um deren Bedeutung für die Therapie. Horney ist in erster Linie Therapeutin und ihr Interesse gilt zuallererst der psychoanalytischen Therapie. Dies macht trotz der an Horney berechtigterweise geübten Kritik eine Beschäftigung mit ihren Vorstellungen lohnenswert.

Sie gelangt zu der Erkenntnis, daß der Begriff der Normalität (im Sinne von Gesundheit) bzw. der Neurose (als abweichend von der Norm) nur auf einem kulturellen Hintergrund gesehen werden kann.[116] "Dann wird ungewollt (in der psychoanalytischen Therapie, die Verf.) das medizinische Kriterium durch eine gesellschaftliche Wertung ersetzt, d.h. durch ein Kriterium des 'Normalen', das dem statistischen Durchschnitt einer bestimmten Kultur oder eines bestimmten Teiles der Bevölkerung entspricht."[117] Mit dieser Schlußfolgerung hat Horney die klassische Psychoanalyse Sigmund Freuds um eine wichtige Erkenntnis bereichert.[118]

In noch viel stärkerem Maße als Horney hat sich Erich Fromm mit der Psychologie des Normalen beschäftigt.[119] Er geht dabei noch

weiter, wenn er es als Aufgabe der Psychoanalyse ansieht, die "Pathologie der Normalität" zu erforschen. Anliegen der Psychoanalyse müsse es sein, "die Triebstruktur, die libidinöse, zum großen Teil unbewußte Haltung einer Gruppe aus ihrer sozialökonomischen Struktur heraus zu verstehen."[120] Grundlage dieser Ausführungen Fromms ist die Theorie von Freud und Marx: "Faßt man die Diskussion der Ansichten von Freud und Marx über die geistige Erkrankung zusammen, so wird klar, daß es Freud in der Hauptsache um die Individualpathologie und Marx um die Pathologie geht, die einer Gesellschaft eigentümlich ist und von dem besonderen System jener Gesellschaft herrührt."[121]

Fromm wie Horney gelangen also zu der Erkenntnis, daß die Gesellschaft bestimmt, was normal und was neurotisch ist. Horney zieht daraus therapeutische Konsequenzen, Fromm untersucht und kritisiert die pathologischen Wertmaßstäben der Gesellschaft.[122] Bei Fromm taucht der Begriff der "Gesellschaft" nicht wie bei Horney in erster Linie im Zusammenhang mit der Entstehung von Neurosen auf. Sein primäres Anliegen ist es, die Gesellschaft den Bedürfnissen des Menschen anzupassen.[123]

Trotz dieser "radikalen Auffassung" Fromms wirft ihm Marcuse Konformismus vor. Nach Marcuses Ansicht war sich Freud der Diskrepanz zwischen psychoanalytischer Theorie und psychoanalytischer Therapie bewußt. Die psychoanalytische Theorie erkennt, daß die Krankheit des einzelnen letzten Endes durch die Krankheit seiner Zivilisation verursacht ist. Die psychoanalytische Therapie bemüht sich jedoch darum, den einzelnen dadurch zu heilen, daß er als Teil einer kranken Zivilisation funktioniert.[124] "Die Revisionisten (gemeint ist vor allem Fromm, die Verf.) verwischten die Diskrepanz zwischen Theorie und Therapie, indem sie die erstere der letzteren anglichen."[125] Fromm, der sich selbst zu den "linken Psychoanalytikern" zählt, verwahrt sich energisch gegen diese Vorwürfe.[126]

Wichtiger als die Frage nach der soziologischen Relevanz der Erkenntnisse beider Autoren ist die Frage, was Fromm und Horney durch ihre Beschäftigung mit gesellschaftlichen Problemen beabsichtigen. Fromm geht es darum zu untersuchen, welche Art

von Bindung zur Welt, zu Personen und Dingen der Mensch entwickeln muß, um mit seiner spezifischen Ausstattung und der Natur der Welt um ihn herum zu überleben.[127] Daneben macht er Vorschläge zur Reform der Gesellschaft, die allerdings nur geringes soziologisches Fachwissen anklingen lassen.[128] Jedoch beweist Fromm einen "Optimismus hinsichtlich der potentiellen Natur des Menschen, der Marx und Adler mit den 'Neofreudianern' verbindet und der diese von Freud trennt."[129]

Horneys Hauptanliegen ist die Optimierung der psychoanalytischen Therapie von Neurosen im Interesse des einzelnen Patienten. Fromms Absicht ist es, "dem Menschen die tatsächlichen, aber ihm nicht bewußten Formen seines Bezogenseins zur Welt aufzuhellen und aufzudecken."[130] Etwas vereinfacht ausgedrückt: Horney will das kranke Individuum "heilen", Fromm will einen Prozess des Umdenkens in Gang bringen, um krankmachende Faktoren in der Gesellschaft zu eliminieren, er will sozusagen die Gesellschaft "heil machen".

Noch näher auf die Wechselbeziehung zwischen Gesellschaft und Individuum aus der Sicht der beiden Autoren soll im nächsten Kapitel eingegangen werden.

2.2 Die Familie

Die Verflechtung zwischen Familie und Gesellschaft ist mit Beginn des Zeitalters der Industrialisierung enger geworden als sie es in der vorindustriellen Zeit war. Die Struktur der nahezu autonomen ländlichen Großfamilie löste sich auf, die Urbanisierung hatte die Entwicklung der in der Stadt lebenden Kleinfamilie zur Folge. Die Familie wurde in zunehmendem Maße abhängig vom politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Faktoren. Erich Fromm weist besonders auf den Einfluß der Gesellschaft auf die Familie und damit das Individuum hin: "Die Familie ist das wesentlichste Medium, durch das die ökonomische Situation ihren formenden Einfluß auf die Psyche des einzelnen ausübt."[131] Anders ausgedrückt: "...die Familie ist

die psychologische Agentur der Gesellschaft."[132] Die Entwicklung des Charakters geschieht also in erster Linie durch das "Hauptmedium Familie".[133]

Fromm integriert mit dieser These die Lehren von Marx und Freud. Wiegand schreibt: "...während die Psychoanalyse am Schicksal des einzelnen vor allem den Einfluß der Familie für wesentlich ansieht, bezeichnet der historische Materialismus in bezug auf gesellschaftliche Gruppen oder Klassen die sozialökonomischen Verhältnisse als den lebensbestimmenden Faktor. Der Widerspruch löst sich auf, sobald erkannt wird, daß die Familie zwischen Gesellschaft und Individuum eine Vermittlungsfunktion ausübt."[134]

Fromm kritisiert Freud, der nicht erkannte, "daß das menschliche Wesen von früher Kindheit an in mehreren Kreisen lebt. Der engste dieser Kreise ist die Familie, der nächste ist die soziale Klasse, der dritte ist die Gesellschaft, in der der Betreffende lebt... Nur der engste Kreis, nämlich der der Familie, ist für Freud relevant, und er unterschätzt aus diesem Grund alle übrigen Kreise, denen der Mensch angehört, in starkem Maße."[135]

Bei seiner Beschäftigung mit der Rolle der Familie befaßt sich Fromm näher mit dem Problem der elterlichen Autorität und der Entstehung der Autorität im allgemeinen. Er unterscheidet zwischen "rationaler Autorität", die als Ziel die optimale Entwicklung des Kindes hat. "Irrationale Autorität" zwingt dem Kind heteronome Normen auf, die zwar dem Interesse der Autoritätsperson, nicht aber jenem des Kindes, dienen.[136] Fromm stimmt mit Freud darüber ein, daß die elterliche Gewalt beim Kind umgewandelt, verinnerlicht wird. Das Resultat ist eine "innere Autorität", das sogenannte Über-Ich.[137] "Wenn er (Freud, die Verf.) aber davon spricht, daß das Über-Ich eine 'von den ökonomischen Verhältnissen unabhängige Rolle' spiele, so ist dies eine Vereinfachung, wie sie bei Freud fast immer vorhanden ist, wenn er gesellschaftliche Phänomene behandelt."[138] In "Individual and Social Origins of Neurosis" beschäftigt sich Fromm mit der Funktion des Schuldgefühls, das durch die

moralischen Vorstellungen der Eltern im Kind erzeugt wird: "The parents use it (the feeling of guilt, die Verf.), although unintentionally, as a means to make the child submit. There is nothing more effective in breaking any person than to give him the conviction of wickedness."[139] Der Konflikt zwischen Eltern und Kind ist jedoch nicht in erster Linie durch die Rivalität des Kindes um den andersgeschlechtlichen Elternteil verursacht (wie Freud es darstellt), sondern erfolgt aus der Reaktion des Kindes auf den Druck der elterlichen Autorität, die wesentlicher Bestandteil der patriarchalischen Gesellschaft ist. "Die Narben, welche die Niederlage des Kindes im Kampf gegen irrationale Autorität zurückläßt, sind die Ursachen jeder Neurose."[140] Daß Fromm gerade diese "irrationale Autorität" betont, die durch die Eltern ausgeübt werden kann, stellt die Frage nach seiner eigenen Kindheit. Er selbst charakterisiert seine Eltern als "sehr neurotisch" und sich selbst als "ein wahrscheinlich ziemlich unerträgliches neurotisches Kind".[141] Das ist wohl ein Hinweis darauf, daß Fromm eine autoritäre Erziehung genossen hat.

Auf einen weiteren Aspekt einer gestörten Kindheitsentwicklung weist Fromm in "Haben oder Sein" hin: "Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß heteronomes Eingreifen in die Wachstumsprozesse des Kindes und des Erwachsenen die tiefste Ursache geistig-seelischer Störungen, speziell der Destruktivität,ist."[142]

Im Gegensatz zu Fromm geht Horney auf die soziale Bedeutung der Familie nicht ein. Sie umgeht das "Medium Familie" und spricht ausschließlich von "kulturellen Faktoren", die auf das Individuum einwirken. Über die Art dieser Faktoren gibt ihr Werk wenig Auskunft. Ihre Aufmerksamkeit gilt jenen Einflüssen, die die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen und damit das Entstehen einer Neurose begünstigen. Viel ausführlicher als Fromm, der sich mehr oder weniger auf die Darstellung ungünstiger autoritärer Einflüsse beschränkt, untersucht Horney Faktoren, die die Entwicklung eines Kindes schädigend beeinflussen. Freuds Entdeckung, daß Charakter und Neurosen in einem bis dahin nicht vermuteten Ausmaß von frühen Erlebnissen

geformt werden, schränkt sie ein. Sie ist nicht der Meinung, "...daß ein ererbter Reaktionsfundus wichtiger ist als der Einfluß der Umgebung; daß die entscheidenden Erlebnisse sexueller Natur sind; und daß Erlebnisse im späteren Lebensalter zum großen Teil eine Wiederholung von Kindheitserlebnissen sind"[143] (Freuds Auffassung vom Wiederholungszwang). Die Hauptursache für eine gestörte Kindheitsentwicklung sieht sie in einem Mangel an echter Wärme und Liebe. In Folge ihrer eigenen Neurose sind die Eltern unfähig, echte Zuneigung dem Kind zuteil werden zu lassen.[144] Statt des Grundvertrauens entwickelt sich dann die sogenannte Grundangst, die die Grundlage der Neurose darstellt.

Heigl bemerkt kritisch: "Dabei kommt für mein Empfinden in den Vorstellungen Fromms und Horneys die deformierende Wirkung des Charakters der frühen kindlichen Beziehungspersonen etwas zu kurz."[145] Hier wie auch an anderen Stellen differenziert Heigl zu wenig zwischen Horney und Fromm. Seine Kritik mag berechtigt sein, was Fromms Darstellung anbelangt; Horney weiß jedoch um die Bedeutung des Charakters der Beziehungspersonen, der auf die Entwicklung des Kindes großen Einfluß hat.[146]

Fromms Aufmerksamkeit gilt also zunächst der "Sozietät Familie", der sozialen Bedeutung der Familie. Nur an wenigen Stellen weist er auf jene Faktoren hin, die in der Erziehung eines Kindes die Entstehung einer Neurose fördern. Anders Horney: sie richtet ihr Augenmerk auf die umfassende Darstellung solcher Faktoren. Man stößt bei beiden Autoren immer wieder auf die unterschiedliche Betrachtungsweise ein und desselben Phänomens. Fromm sieht den gesellschaftlichen Aspekt, Horney den individuellen. Dies ist auch am Beispiel des Ödipuskomplexes festzustellen.[147]

Fromms neue Interpretation der Ansicht Freuds über den Ödipuskomplex besagt, "daß der Mythos des Ödipus nicht aus der sexuellen Rivalität des Sohnes zum Vater verstanden werden kann, es ist vielmehr die Auflehnung des Sohnes gegen die patriarchalisch-autoritäre Ordnung."[148]

Horney "entmythologisiert" den Ödipuskomplex. "Sie sind allge-

mein menschliche Reaktionen, die jedoch durch die Atmosphäre, in der ein Kind aufwächst, künstlich hervorgerufen wurden."[149] Die Atmosphäre kann einerseits durch einen Mangel an Wärme, andererseits durch ein Zuviel an Zuneigung gegenüber dem Kind bestimmt sein. Den Begriff "Verwöhnung" verwendet Horney nicht; sie spricht von unbefriedigten emotionalen und sexuellen Beziehungen der Eltern, die dann auf das Kind übertragen werden. Weiter betont sie die Kulturbedingtheit des Ödipuskomplexes, ohne jedoch detailliertere Angaben zu machen und verweist auf andere Autoren (unter anderem Fromm).[150] Horney untersucht also in erster Linie die Störungen in der Beziehung zwischen Eltern und Kind. Sie macht sie für die Entstehung von Reaktionen im Sinne des Ödipuskomplexes verantwortlich. Die zwischenmenschliche Beziehung im allgemeinen soll Thema des folgenden Abschnitts sein.

3 Die zwischenmenschliche Beziehung

3.1 Der Begriff Beziehung bei Fromm und Horney

Beide Autoren kritisieren Freuds Sicht der Beschaffenheit der zwischenmenschlichen Beziehung. Er betrachtet diese in erster Linie als Mittel zur Befriedigung der physiologisch verwurzelten Triebe der einzelnen Individuen.[151] Freuds Auffassung vom "genitalen Charakter" im Sinne der Fähigkeit, sich liebend an den anderen hinzugeben, würdigen weder Fromm noch Horney. Fromm erwähnt, "daß Freud eine außerordentlich reiche Darstellung der Prägenitalität gegeben hat, daß seine Darstellung des genitalen als des liebes- und arbeitsfähigen Menschen im Vergleich dazu jedoch sehr dünn ist."[152] In ähnlicher Weise äußert sich Wyss: "Sie (die positivistische Konzeption Freuds, die Verf.) versuchte, das Subjekt durch 'Objektbeziehungen' zu erfassen, und täuschte damit eine wissenschaftliche Einstellung vor, die die wirklichkeitsfremde Übertragung elektrophysikalischer Vorstellungen auf das beseelte, lebendige Individuum und die zwischenmenschliche Beziehung darstellte."[153] Genau diese Auffassung Freuds wollen Fromm und Horney überwinden.

Fromm verwendet oft den Begriff Bezogensein im Sinne von Bezogensein zu sich selbst, zu den Mitmenschen, zur Natur. Dem stellt er gegenüber: Entfremdung von sich selbst, den Mitmenschen, der Natur. Fromm stellt die zentrale Frage: Wie kann diese existentiell bedingte Entfremdung überwunden werden? Er schreibt: "Die Frage ist immer die gleiche. Es gibt jedoch verschiedene Antworten, im Grunde freilich nur zwei. Die eine versucht, die Isoliertheit zu überwinden und zur Harmonie zu gelangen durch Rückgang in den Zustand der Harmonie vor der Entstehung des Bewußtseins, das heißt, in den Zustand vor der Geburt. Die andere Antwort lautet, ganz geboren zu werden, das Bewußtsein, die Vernunft, die Fähigkeit zu lieben bis zu einem Grad zu entwickeln, daß man seine eigene egozentrische Einbezogenheit hinter sich läßt und zu einer neuen Harmonie, einem neuen Einssein mit der Welt gelangt."[154] Dies ist kein augenblickliches Ereignis, sondern ein sich dauernd wiederholender

Vorgang. Ziel des Lebens ist es, in diesem Sinne ganz geboren zu werden. Das "Sich-in-Beziehung-Setzen" ist die einzig richtige Antwort, die ein Mensch auf die in seiner Existenz wurzelnden Isoliertheit geben kann.[155]

Doch nicht nur beim einzelnen Individuum, sondern auch in der Geschichte sieht Fromm das Heraustreten des Menschen aus seiner Ohnmacht zu einer neuen Freiheit.[156] Diese neu errungene Freiheit bedeutet Isolation. Die Antwort darauf kann heißen: entweder sich neu in Beziehung zu setzen oder dem Problem der Individualität auszuweichen durch sogenannte "Fluchtmechanismen". Alle neurotischen Erscheinungen sind Ausdruck solcher Fluchtmechanismen (vgl. spätere Ausführungen). Für Fromm ausschlaggebend ist, ob sich eine schöpferische und produktive Beziehung entwickelt, oder ob der Mensch in seinem ursprünglichen Stadium der Isoliertheit verharrt. Der Mensch hat die Freiheit, zwischen diesen beiden Alternativen zu entscheiden. Fromms größtes Anliegen ist es, dem Menschen zu der richtigen Alternative zu helfen.

Im Grunde genommen dasselbe Ziel hat Horney; sie setzt jedoch andere Akzente. Gestörte Beziehungen sind für sie Ursache für die Neurose. In ihren früheren Werken sind es gestörte Beziehungen zur Umwelt, später sind es intrapsychische Konflikte, die eine Neurose bedingen. Mit dem Problem der gestörten Beziehung untrennbar verbunden sieht Horney das Phänomen der Angst.

3.2 Die Angst

Die Angst steht im Mittelpunkt von Horneys Neurosentheorie. Angst ist letztlich Folge einer gestörten Beziehung. Daraus entsteht die Grundangst mit dem Gefühl der Hilflosigkeit und Isoliertheit. Diese tritt schon beim Kind infolge ungünstiger Einflüsse auf. Wenn später eine Neurose entsteht, ist die Grundangst Ursache für verschiedene "neurotische Tendenzen" (vgl. spätere Ausführungen). Horney unterscheidet zwischen der neurotischen Grundangst und der Furcht. Die Furcht ist ein

natürliches Phänomen gegenüber vorhandenen Gefahren, wie Naturgewalten, Krankheiten usw. Die Angst dagegen ist Ausdruck eines inneren Konflikts, der unter anderem durch verdrängte Feindseligkeit bedingt ist. "Tatsächlich sind feindselige Triebe der verschiedensten Art die Hauptquelle der neurotischen Angst."[157] Horney will den Zusammenhang zwischen Feindseligkeit im Sinne aggressiver Impulse gegen andere und Angst herausstellen: Durch die Unterdrückung der Feindseligkeit entsteht ein Gefühl der Hilflosigkeit. Gefahren von außen werden als überwältigend empfunden, es entsteht Angst. In dem Kapitel "Angst und Feindseligkeit" (1937) klassifiziert sie die verschiedenen Formen der Angst. Sie verwendet dort den Begriff der Phobie.[158] Dies ist eine der wenigen Stellen, wo Horney ein Symptom im klassischen Sinn erwähnt. Nur in ihrem ersten Buch "Der neurotische Mensch unserer Zeit" beschäftigt sie sich mit diesen Gedanken. Gewisse Parallelen zu Freud sind dort unverkennbar.

Freud gibt eine sehr differenzierte Darstellung der Angst; er ist der Auffassung, daß Symptome nur gebildet werden, um der unvermeidlichen Entstehung der Angst zu entgehen. "Durch diese Auffassung wird die Angst gleichsam in den Mittelpunkt unseres Interesses für die Neurosenprobleme gerückt."[159] Er unterscheidet, ähnlich wie Horney, zwischen Realangst (im Sinne von Furcht vor feindlichen Einflüssen aus der Umwelt) und neurotischer Angst. Die Ursache für die Entstehung der neurotischen Angst sieht Freud in "unverwendeter Libido"; das vermißte Liebesobjekt wird durch einen äußeren Gegenstand oder eine Situation ersetzt. Darauf wird dann Angst projiziert. Horney sieht die Ursache für das Entstehen der Grundangst beim Kind darin, daß es in seiner Hilflosigkeit seine Umwelt als lieblos und bedrohend erlebt. 1939 kritisiert und erweitert sie Freuds Angstbegriff: Angst ist nicht Folge verdrängter Libido, sondern das Ergebnis widerstreitender Züge im Charakter einer Persönlichkeit.[160] Man muß Horney eine gewisse Oberflächlichkeit in ihrer Kritik an Freuds Angstbegriff vorhalten. Sie kann Freuds sehr differenzierten Erkenntnissen und Einsichten teilweise nichts Entsprechendes gegenüberstellen.

Fromm stellt den Faktor Angst nicht in dem Maße wie Horney in den Mittelpunkt seines Interesses. Es gibt einige interessante Stellen, wo er darauf eingeht.[161] Er unterscheidet die "Realangst" als bewußte Angst und die "Über-Ich- oder Autoritätsangst", die eine irrationale Angst darstellt. Sie hat für ihn eine große soziale Bedeutung, denn sie dient der Triebverdrängung. Diese wiederum ist von gesellschaftlichen Faktoren abhängig. So ist für Fromm viel mehr als für Horney die Angst ein gesellschaftliches Phänomen. Ihm kommt es darauf an, die gesellschaftliche Abhängigkeit der Angst zu untersuchen. Erst an zweiter Stelle geht er auf die Folgen ein, die daraus für das Individuum resultieren; wesentlich ist ihm dabei, daß die Angst, die das noch schwache Ich des Kindes bedroht, es in seiner Ich-Entwicklung wesentlich hemmt. Fromm erwähnt nur an ganz wenigen Stellen das Problem der Angst. Sie ist für ihn sozusagen ein Begleitphänomen von dem ihm wichtiger erscheinenden Problem der Autorität.

Horney stellt die Angst ins Zentrum ihrer Neurosentheorie. Sie sieht die Angst ausschließlich als ein das Individuum betreffenden Faktor. Gesellschaftliche Zusammenhänge läßt sie außer acht und wendet sich dem an einer Neurose erkrankten Menschen in seiner Angst zu. Ihr Anliegen ist es, ihre Erkenntnisse für die Therapie auszuwerten und einen Weg zu finden, den Menschen von seiner Angst zu befreien. In "Neurose und menschliches Wachstum" tritt das Problem der Angst zurück und in den Mittelpunkt rückt das Interesse für die Selbstverwirklichung des Menschen: "Um die zu leistende Arbeit (in der Psychoanalyse, die Verf.) positiv zu umschreiben: Sie zielt auf alles ab, was mit der Selbstverwirklichung zusammenhängt."[162] Hier berühren sich die Auffassungen Fromms und Horneys. Fromms Weg zur Selbstverwirklichung ist dieser: sich frei machen von existentieller Angst und Ohnmacht durch den Akt der schöpferischen und tätigen Bezogenheit auf die Welt; dies soll intellektuell im Akt der Vernunft und affektiv im Akt der Liebe geschehen.[163] Für Horney bedeutet "Selbstverwirklichung im wesentlichen die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten für gute mitmenschliche Beziehungen."[164]

4 Die psychoanalytische Therapie

4.1 Übertragung, Widerstand, Verdrängung, Wiederholung

Folgende von Freud geprägten Begriffe tauchen bei Fromm und besonders bei Horney wieder auf: "freie Assoziation", "Widerstand", "Verdrängung" und "Übertragung". Unter freier Assoziation versteht Freud "die Technik, den Patienten zum Verzicht auf alle seine kritischen Einstellungen zu erziehen und das dann zutage geförderte Material von Einfällen zur Aufdeckung der gesuchten Zusammenhänge zu verwerten."[165] Diese Technik sollte die ursprünglich verwendete Hypnose ersetzen. Seine Verdrängungslehre ist wichtigster Bestandteil der Freudschen Neurosentheorie: Neurosen sind Ausdruck von unbewußten Konflikten zwischen dem Ich und solchen Sexualstrebungen, die mit den ethischen Ansprüchen des Ich nicht vereinbar sind. "Das Ich hat diese nicht ichgerechten Strebungen verdrängt,... und sie vom Bewußtwerden wie von der motorischen Abfuhr zur Befriedigung abgesperrt. Wenn man in der analytischen Arbeit versucht, diese verdrängenden Regungen bewußt zu machen, bekommt man die verdrängenden Kräfte als Widerstand zu spüren."[166] Die durch die Verdrängung aufgestaute Libido schafft das Symptom. "Das Symptom erhält so den Charakter einer Kompromißbildung zwischen den verdrängten Sexualtrieben und den verdrängenden Ichtrieben..."[167]

Das Phänomen der Übertragung zeigt sich darin, "daß sich regelmäßig während der analytischen Behandlung eine besondere Gefühlsbeziehung des Patienten zum Arzt herstellt, welche weit über das rationelle Maß hinausgeht, von der zärtlichsten Hingebung bis zur hartnäckigsten Feindseligkeit variiert, und alle ihre Eigentümlichkeiten früheren, unbewußt gewordenen Liebeseinstellungen des Patienten entlehnt. Diese Übertragung, welche sowohl in ihrer positiven wie in ihrer negativen Form in den Dienst des Widerstandes tritt, wird in den Händen des Arztes zum mächtigsten Hilfsmittel der Behandlung und spielt in der Dynamik des Heilungsvorganges eine kaum zu überschätzende Rolle."[168] "Als das Ziel der Behandlung kann hingestellt werden, durch die Aufhebung der Widerstände und Nachprüfung der

Verdrängungen des Kranken die weitgehendste Vereinheitlichung und Stärkung seines Ich herbeizuführen, ihm den psychischen Aufwand für innere Konflikte zu ersparen, das beste aus ihm zu gestalten, was er nach Anlagen und Fähigkeiten werden kann, und ihn so nach Möglichkeit leistungs- und genußfähig zu machen."[169]

Die genannten "methodischen Werkzeuge" Freuds für die Therapie wurden von Fromm und im besonderen von Horney übernommen. An mehreren Stellen bringt Horney ihre Bewunderung Freud gegenüber zum Ausdruck.[170] An einigen Punkten kritisiert sie ihn: "...die Notwendigkeit, eine gewisse Fassade aufrechtzuerhalten, führt nicht nur zur Verdrängung 'schlechter', asozialer, egozentrischer, 'triebhafter' Regungen, sondern auch zur Verdrängung der wertvollsten, lebensvollsten Züge in einem Menschen, wie spontanes Wollen, spontanes Fühlen, eigenes Urteil usw. Freud sah zwar dieses Moment, aber nicht seine Bedeutung."[171] Zum Problem des Widerstandes bemerkt Horney kritisch, Freud gebe den konstruktiven Kräften im Menschen zu wenig Raum. "Und es sind diese konstruktiven Kräfte, die den dynamischen Gegenpol zu jenen darstellen, die den Widerstand erzeugen."[172]

Freuds Auffassung vom Wiederholungszwang versucht Horney zu widerlegen: "...es gibt nicht so etwas wie eine isolierte Wiederholung isolierter Erlebnisse, sondern die Gesamtheit der infantilen Erlebnisse trägt zur Formung einer bestimmten charakterlichen Struktur bei, und aus eben dieser Struktur erwachsen spätere Schwierigkeiten. Auf diese Weise rückt die Analyse des gegenwärtigen Charaktergefüges in den Vordergrund des Interesses."[173] Wiegand schreibt: "Die Aufdeckung der durchaus gegenwärtigen Motive, die ein Mensch mit seinen überschießenden Reaktionen verbindet, will Horney allerdings nicht als eine Abwertung der Kindheitserlebnisse und ihrer Bedeutung verstanden wissen... Aber sie sieht den Grund nicht, warum diese Erfahrungen mit fünf oder sechs Jahren abgeschlossen sein sollen... Nur ein mechanistisches Denken steht unter dem Zwang, die Verhaltensweisen der Erwachsenen als die bloße Wiederholung von Kindheitsreaktionen zu betrachten; die Idee eines lernenden Systems, dessen Reaktionen nicht von vornherein und

unveränderlich festliegen, bleibt jenseits seines Erfahrungshorizonts."[174] Wenn Horney auch immer wieder auf die Bedeutung der Kindheit hinweist, so zeigt sie doch relativ wenig Interesse für diese Problematik. Mit ihrer Vorstellung von der "Grundangst" erklärt sie alle Phänomene und hält eine speziellere Betrachtung der frühen Kindheit für nicht notwendig. Ihre stärkere Bewertung der Gegenwart ist wohl als Reaktion auf Freuds übertriebene Einschätzung der Vergangenheit anzusehen. "Für die Therapie ist jedoch ein Verständnis beider Seiten (sowohl der Gegenwart als auch der Vergangenheit, die Verf.) wesentlich," postuliert C. Thompson.[175]

Erich Fromm hat sich nicht in dem Maße wie Horney mit der Technik der psychoanalytischen Therapie befaßt. Horney legt den Schwerpunkt auf die Therapie, Fromm auf die Theorie. Es sind nur wenige Stellen, wo er sich zu den Phänomenen Übertragung, Verdrängung und Widerstand äußert und dann meist nicht in dem spezifisch therapeutischen Sinn wie Freud und Horney.[176] Wie Horney kritisiert er Freuds These vom Wiederholungszwang und dessen Ansicht, daß nur die "schlechten" Dinge der Verdrängung unterworfen sind, und nicht auch die "guten" Dinge.[177] In "Psychoanalyse und Ethik" zeigt Fromm anhand des Verdrängungsbegriffes den Unterschied zwischen der autoritären und humanistischen Ethik: "Die Verdrängung böser Triebe ist diejenige Art der Unterdrückung, auf die sich die autoritäre Ethik implizite oder explizite als den sichersten Weg zur Tugend verläßt."[178] "Ziel der humanistischen Ethik ist nicht die Verdrängung des Bösen im Menschen..., sondern der produktive Gebrauch der dem Menschen angeborenen primären Möglichkeiten."[179] Fromm verwendet Freuds Begriffe im Rahmen seiner philosophischen Überlegungen in einem weitreichenderen Zusammenhang. Er gibt ihnen einen ethischen Hintergrund. Darin ist wohl der eigentliche Beitrag Fromms für die Psychoanalyse anzusehen. Seine Vorstellungen zur Beziehung zwischen Therapeut und Patient ebenso wie seine therapeutischen Zielsetzungen sind es wert, einer näheren Analyse unterzogen zu werden.

4.2 Die Beziehung zwischen Analytiker und Patient, Ziele der psychoanalytischen Therapie

Die Frage nach der Beziehung zwischen Therapeut und Patient ist für Fromm die grundsätzliche Frage nach der zwischenmenschlichen Beziehung. Er kritisiert Freuds Auffassung, der Analytiker sei objektiver Beobachter und der Patient sein Beobachtungsobjekt. Freud hat die Übertragung in den Mittelpunkt der Therapie gestellt. Diese ist für ihn Mittel zum Zweck der analytischen Arbeit und nicht ein Akt menschlicher Begegnung. Fromm schreibt: "Ich glaube jedoch, daß das Wissen um den Menschen, d.h. daß die Er-Kenntnis nicht möglich ist in der gespaltenen Subjekt- Objektsituation, in der Situation des von seinem 'Objekt' getrennten Beobachters. Ich glaube, in dieser Situation können wir nur Erkenntnisse über den Menschen gewinnen. Den Menschen zu erkennen, ist jedoch nur möglich im Akt des Bezogenseins dessen, der wissen will, zu dem, den er 'wissen' will, oder besser, den er erkennen will, im Akt der Begegnung... Der Analytiker versteht seinen Patienten nur, wenn das, was er an jenem beobachtet, auch in ihm selbst wach wird."[180] Fromm verweist vor allem auf Ferenczi, der den Analytiker zur liebevollen Anteilnahme auffordert.[181] Von ihm ausgehend entwickelt Fromm seine Vorstellungen. Es sind hohe Anforderungen, die er stellt: "Der Analytiker muß zum Patienten werden und doch er selbst bleiben. Er muß vergessen, daß er Arzt ist, und muß sich dessen doch bewußt bleiben. Nur wenn er dieses Paradoxon akzeptiert, kann er 'Interpretationen' geben, die Autorität besitzen, weil sie ihre Wurzeln in seinem eigenen Empfinden haben..."[182]

Diese Zielsetzung Fromms hat ihre Wurzel in der Auffassung, daß eine nur intellektuelle Einsicht des Patienten nicht ausreicht; eine therapeutisch wirksame Einsicht muß erlebte Einsicht sein, bei der sich die Kenntnis des eigenen Ich nicht nur verstandesmäßig sondern auch gefühlsmäßig bildet.[183] Aufgabe und Ziel der psychoanalytischen Therapie ist es, dem Menschen die ihm nicht bewußten Formen seines Bezogenseins zur Welt aufzudecken. Das ist die Grundlage dafür, in eine neue

Beziehung zu sich selbst und zu seiner Umwelt zu gelangen, d.h. produktiv zu sein. Fromm schreibt: "Analytische Therapie ist im wesentlichen ein Versuch, dem Patienten zum Erwerb oder zum Wiedergewinn seiner Liebesfähigkeit zu verhelfen."[184]

Es ist kritisch zu bemerken, daß Fromm hohe Ziele steckt, aber wenig "praktische Anleitung" gibt, diese Ziele zu erreichen. Chrzanowski bemerkt: "Für Fromm sind die klinischen Symptome und die Psychopathologie sekundär, verglichen mit den Fragen der Individuation, der Freiheit, der Liebe und der Vernunft. In der Therapie geht es ihm im wesentlichen darum, die Menschen mit der Alternative Leben oder Tod zu konfrontieren, denn in der positiven Entscheidung dieser Frage sieht er die Voraussetzung für ein produktives und kreatives Leben, das erfüllt ist von Liebe."[185]

Im Gegensatz zu Horney hat sich Fromm intensiv mit der Stellung der Psychoanalyse in der Gesellschaft beschäftigt. Er bezeichnet die Psychoanalyse als radikal-kritische Methode und versucht, der Psychoanalyse im Rahmen von Marx' Theorie des historischen Materialismus einen Platz einzuräumen.[186]

Bei der Beschäftigung mit der Arzt-Patient-Beziehung tauchen bei Fromm und Horney immer wieder zwei Begriffe auf: Toleranz und Moral. Fromm setzt sich besonders in dem Aufsatz "Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie" damit auseinander. Anhand Freuds Stellungnahme zur bürgerlichen Sexualmoral stellt Fromm heraus, daß eine "tolerante" Einstellung des Therapeuten in dieser Frage zum Schaden des Patienten ist. In einer solchen therapeutischen Situation soll sich der Therapeut auf die Seite der Bedürfnisse des Patienten stellen und nicht auf die Seite krankmachender Moralgebote. Fromm kritisiert Freuds wertfreie Haltung dem Patienten gegenüber.

Freud spricht von einer erziehenden Funktion des Therapeuten. Horney weist aber auf die falsche Ansicht Freuds hin, Erziehung ohne Werturteile sei möglich.[187] Sie meint, ähnlich wie Fromm, daß eine tolerante (d.h. wertfreie) Haltung des Analytikers die Furcht des Patienten vermehre. "Was zu ihrer Milderung beiträgt, ist das Wissen des Patienten, daß der Analytiker,

wenn er auch gewisse Dinge als unerwünscht betrachtet, ihn nicht im ganzen verurteilt."[188] Auf die Frage, welche moralischen Vorstellungen der Therapeut haben soll beziehungsweise welche Vorstellungen sie selbst haben, geben Fromm und Horney keine Antwort. Was die Beziehung zwischen Analytiker und Patient angeht, gehen die Ideen beider Autoren in die gleiche Richtung. Sie versuchen dem Patienten mehr zu helfen, als ihm nur seine "neurotischen Tendenzen" beziehungsweise seine "Fluchtmechanismen" aufzuzeigen. Dieses Mehr an Hilfe kann am ehesten mit dem Ausdruck "menschliche Hilfe" umschrieben werden. Adorno kritisiert eine solche Haltung, weil er dahinter die Gefahr sieht, den Patienten an die gesellschaftlichen Gegebenheiten anpassen zu wollen (vgl. auch D. Wyss, Das Problem des "Konformismus").[189] Die Kritik Adornos ist bis zu einem gewissen Grade berechtigt, doch beachtet er die alternativen Vorschläge Horneys für die Therapie nicht genügend.

Um Horneys therapeutische Zielsetzung besser zu verstehen, soll zunächst der Begriff der "neurotischen Tendenz" definiert werden: Den Kern psychischer Störungen bilden unbewußte Strebungen, mit dem Leben trotz Angst, Hilflosigkeit und Isolation fertig zu werden. Diese nennt Horney neurotische Tendenzen. Ihr hervorstechendstes Merkmal ist ihre zwanghafte Natur.[190] Ziel der Therapie ist es, diese neurotischen Tendenzen aufzuzeigen, oder anders ausgedrückt: "Da jede Neurose...eine Charakterstörung ist, muß es die Aufgabe der Therapie sein, die gesamte neurotische Charakterstruktur zu analysieren."[191] Der bei weitem wichtigste Schritt für die Therapie ist der, den Patienten dazu zu bringen, die lähmende Wirkung seiner neurotischen Triebe und Konflikte zu sehen. Horney glaubt an das Verlangen des Patienten nach innerer Freiheit, Glück und Wachstum. Deshalb hält sie diesen Schritt in der Therapie für verwirklichbar.[192] In "Neurose und menschliches Wachstum" gibt sie wohl die umfassendste Formulierung ihrer psychoanalytischen Zielsetzung: "Wir wollen dem Patienten helfen, sich selbst und damit die Möglichkeit zu finden, auf seine Selbstverwirklichung hinzuarbeiten."[193]

Horney und Fromm appellieren durch ihre Einstellung dem Patienten gegenüber an dessen aktive Beteiligung. Besonders Horney fordert den Patienten auf, seinen eigenen Willen einzusetzen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Horney im Gegensatz zu Fromm viel detaillierter Fragen der Therapie untersucht. Sie ist primär daran interessiert, ihre Erkenntnisse über Neurosen auf die Therapie anzuwenden. Ihr Bemühen legitimiert sie so: "Daß wir es wagen, solch hohe Ziele zu setzen, liegt an unserm Glauben, daß die menschliche Persönlichkeit sich ändern kann. Nicht nur das kleine Kind ist biegsam. Wir alle behalten die Fähigkeit, uns zu ändern, und sogar ganz fundamental zu ändern, solange wir leben."[194]

Welches Menschenbild, welche Auffassung von Charakter und Neurose stehen bei Fromm und Horney hinter ihren therapeutischen Bemühungen?

5 Die Neurose

5.1 Die Entstehung der Neurose und der neurotische Konflikt

Wie bereits erwähnt, sieht Freud "versagte Befriedigung" als den entscheidenden Faktor in der Ätiologie einer Neurose. Er selbst stellt die Frage: "Sind die Neurosen exogene oder endogene Krankheiten, die unausbleibliche Folge einer gewissen Konstitution oder das Produkt gewisser schädigender (traumatischer) Lebenseindrücke, im besonderen: werden sie durch die Libidofixierung (und die sonstige Sexualkonstitution) oder durch den Druck der Versagung hervorgerufen?"[195] Freud versucht, beide Elemente zu berücksichtigen, sowohl die Konstitution als auch das Erleben. Er gesteht jedoch zu, den disponierenden Momenten ein gewisses Übergewicht zu verleihen.

Fromms Meinung zu diesem Problem ist widersprüchlich. Er schreibt einerseits, daß unser Schicksal zum großen Teil von jenen Einflüssen abhängt, die die gegebenen Anlagen formen.[196] Andererseits kritisiert er Freuds Vernachlässigung der genetischen Faktoren.[197] Horney betont, Freuds Libidotheorie habe zur Folge, "seelische Erlebnisse und die Reihenfolge ihres Auftretens als primär von konstitutionellen oder Erbfaktoren bestimmt anzusehen..."[198] Im einzelnen kritisiert sie folgende Erkenntnisse Freuds: seelische Äußerungen seien das Ergebnis chemisch-physiologischer Kräfte; die Entwicklung sei vorgeschrieben in der oralen, analen, phallischen und genitalen Stufe und deshalb sei der Ödipuskomplex eine regelmäßige Erscheinung; seelische Unterschiede zwischen den Geschlechtern seien die Folge anatomischer Unterschiede.

Es ist Freuds biologische, an der Libidotheorie orientierte Einstellung, die Horney ablehnt. Ihre Kritik ist jedoch nicht so fundiert wie die Fromms (vgl. spätere Ausführungen). Wie umstritten die Frage nach dem Einfluß von Milieu- bzw. Erbfaktoren ist, wird auch bei diesen Autoren deutlich. Wyss versucht eine Synthese der verschiedenen Auffassungen: "Begnügte sich die Neoanalyse, ihren neurosebedingenden Faktoren - Härte oder Verwöhnung, Überforderung, Liebesentzug, Unsicherheit,

Angst usw. - lediglich die auslösende Ursache zuzuschreiben, die den Komplex aus dem Stadium der 'Latenz' aktiviert, wirksam werden läßt, so dürfte der Streit zwischen den Schulen geschlichtet sein."[199]

Freud, Fromm und Horney gemeinsam ist die Tatsache, daß im Zentrum der Neurose ein psychischer Konflikt steht. Bei Freud besteht dieser zwischen den Sexualtrieben und den sogenannten Ichtrieben; darunter versteht er die nicht-sexuellen Triebkräfte. Wie stellt sich dieser Konflikt für Horney und Fromm dar? In früheren Werken sieht Fromm die Ursache der Neurose in einer nicht geglückten Anpassung der Triebe an die gesellschaftliche Realität. "Der Unterschied zwischen dem normalen und dem neurotischen Charakter ist allerdings ein ganz fließender und in erster Linie vom Grad der gesellschaftlichen Unangepaßtheit her zu bestimmen."[200] Später legt er der Neurose das Phänomen der Entfremdung zugrunde. "Der neurotische erwachsene Patient ist ein entfremdetes menschliches Wesen; er fühlt sich nicht stark, er ist furchtsam und gehemmt, weil er sich nicht als das Subjekt und den Schöpfer seiner eigenen Handlungen und Erfahrungen empfindet. Er ist neurotisch, weil er entfremdet ist."[201] Der neurotische Mensch ist nicht er selbst, er hat kein Gefühl für sein "Ich", für seine Identität. Es ist der Verlust des Identitätsbewußtseins, bzw. die Entfremdung von sich selbst, die ihn krank macht.[202] "Im Gegensatz zum Tier, das in seinen Instinkten einen 'eingebauten' Mechanismus der Anpassung an seine Umwelt besitzt, und derart völlig in der Natur aufgeht, fehlt dem Menschen dieser instinktive Mechanismus. Er muß sein Leben leben, er wird nicht davon gelebt. Er ist in der Natur und geht doch über sie hinaus; er ist sich seiner selbst bewußt und dieses Bewußtsein seiner selbst als Einzelwesen bewirkt, daß er sich unerträglich einsam, verloren und machtlos fühlt."[203] Es ist die Freiheit von seinen Instinkten, die ihm die "Freiheit zu" ermöglicht. Mit diesem Menschenbild hat Fromm die Triebtheorie Freuds grundlegend überwunden.

Bleibt nun der Mensch die Antwort auf diese "Freiheit zu" schuldig, entwickelt er eine Neurose im Sinne der oben er-

wähnten Entfremdung von sich selbst. Chrzanowski bemerkt zu Fromms Theorie von der Neurosenentstehung: "Geistig-seelische Störungen entstehen zum einen aus einem Mangel an Individuation und zum anderen aus der Konformität mit der entmenschlichten gesellschaftlichen Integration."[204] Nicht der spezifische Konflikt einer Neurose steht im Mittelpunkt von Fromms Interesse, sondern die Frage nach der menschlichen Existenz.[205]

Anders verhält sich dies bei Horney. Im Zentrum ihrer Aussagen über die Neurosenentstehung steht der Konflikt. Horney kritisiert Freud: "Wer wie ich Neurosen als letztes Ergebnis gestörter menschlicher Beziehungen betrachtet, muß diese Störungen notwendig bei jeder Art von Beziehungen sexueller und nichtsexueller Natur sehen... Daher zeigt die Tatsache, daß jemand ein gut funktionierendes Sexualleben und dennoch neurotische Störungen haben kann, den grundlegenden Irrtum der Libidotheorie, der, um es zu wiederholen, darin besteht, daß der Charakter einer Persönlichkeit in beträchtlichem Maß von der Art ihrer Sexualität abhängen soll."[206] Immer wieder betont Horney, daß die Neurose eine Charakterstörung sei. Zunächst stellt sie der Charakterneurose die sogenannte Situationsneurose gegenüber.[207] Der entscheidende Unterschied zwischen beiden ist, daß der Situationsneurose die Grundangst fehlt; sie stellt die Reaktion auf eine augenblickliche Konfliktsituation dar. Symptomatisch bieten beide dasselbe Bild. In den späteren Werken beachtet Horney diesen Unterschied nicht mehr. Ihr Interesse gilt dem "zentralen inneren Konflikt", den sie jeder Charakterneurose zugrunde legt. Der zentrale innere Konflikt ist ein Konflikt zwischen den konstruktiven Kräften des wahren Selbst und den obstruktiven Kräften des Systems des Stolzes; zwischen gesundem Wachstum und dem Trieb, die Vollkommenheit des idealisierten Selbst in der Wirklichkeit zu beweisen. An Stelle des Selbstbewußtseins entwickelt der neurotische Mensch Stolz.[208] Er lebt zwischen den Alternativen Stolz und Selbstverachtung. "Weil neurotischer Stolz und Selbsthaß tatsächlich eine Einheit sind, möchte ich die Gesamtheit der hier wirksamen Faktoren mit einem gemeinsamen Namen benennen: <u>das System des Stolzes</u>."[209]

Doch auf was ist der neurotische Mensch stolz? Er ist stolz auf sein idealisiertes Selbst. Durch die Phantasie entsteht langsam und unbewußt ein idealisiertes Bild seines Selbst; er idealisiert die eigene "Lösung" seines Grundkonflikts: "Nachgiebigkeit wird Güte; Liebe etwas Heiligmäßiges; Aggressivität wird Stärke, Führerqualität, Heroismus, Allmacht; und Abseitsstehen wird Weisheit, Selbstgenügsamkeit oder Unabhängigkeit."[210] Das Tragische an dieser Charakterstörung ist, daß sie zwanghafter Natur ist. Horney spricht von der "Tyrannei des Solls".[211] Und diese wiederum unterdrückt die spontane Äußerung von Gefühlen, Wünschen, Gedanken. Der neurotische Mensch ist also ein tief in seinem Innern gestörter Mensch.

Was bei Horney Selbstentfremdung bzw. Selbstidealisierung ist, nennt Fromm Entfremdung. Diese ist für ihn das entscheidende existentielle Problem, das er der produktiven Selbstverwirklichung gegenüberstellt. Die verwendeten Begriffe sind bei Fromm und Horney verschieden. Doch die Frage, die dahintersteckt, ist letztlich dieselbe: es ist die nach der Selbstwerdung, der Selbstverwirklichung, der Individuation des Menschen. Wie diese verwirklichbar ist bzw. wie der Mensch diese verfehlt, ist ein ganz zentrales Thema im Werk Fromms und Horneys.

5.2 Fluchtmechanismen und neurotische Tendenzen

Die große Leistung Fromms und im besonderen Horneys ist die phänotypische Beschreibung der neurotischen Charakterstruktur. Das einzelne Symptom, das bei Freud große Bedeutung hatte, tritt ganz in den Hintergrund. Fromm bemerkt: "Während der Anfänge seiner Forschung interessierte sich Freud hauptsächlich für neurotische Symptome. Je tiefer die Psychoanalyse eindrang, desto offensichtlicher wurde es, daß ein neurotisches Symptom nur durch Ergründung derjenigen Charakterstruktur erkannt werden kann, in die es eingebettet ist. Statt des Symptoms wurde der neurotische Charakter zum wichtigsten Anliegen der psychoanalytischen Theorie und Therapeutik."[212]

Ganz ähnlich äußert sich Horney: "Der einzige Unterschied zwischen 'Symptomen' und neurotischen Charakterschwierigkeiten ist de facto der, daß die letzteren der Struktur der Persönlichkeit zugehören, während die ersteren nicht offensichtlich mit dem Charakter in Verbindung stehen, sondern scheinbar unabhängig davon sind."[213] Darin liegt wohl der entscheidende Unterschied zwischen Freuds Symptomatologie und Fromms Charakterologie bzw. Horneys phänotypischer Darstellung der Neurose. Es ist die Erkenntnis, daß jeder Mensch einen ihm eigenen, zu ihm gehörenden Charakter hat. Und dieser spezifische Charakter ist für die Art der Reaktion eines Individuums auf günstige bzw. ungünstige Einflüsse verantwortlich. Dieser Gesichtspunkt wurde von Freud nicht genügend beachtet und es ist das Verdienst der Neoanalyse, darauf hingewiesen zu haben.

Horney definiert den Charakterbegriff nicht ausdrücklich. Anders Fromm; was er unter Charakter versteht, soll kurz erläutert werden. Die Anpassung der libidinösen Struktur an die gesellschaftliche Struktur hat die Entstehung des Charakters zur Folge (1932). Er unterscheidet den für eine Gesellschaft typischen sozialen Charakter und den individuellen Charakter, der bei jedem Menschen verschieden ist.[214] "Man kann den Charakter als <u>menschlichen Ersatz</u> für den fehlenden tierischen Instinkt verstehen; er ist die <u>zweite Natur</u> des Menschen."[215] Für Fromm ist Charakter ein dynamischer Begriff, was seiner Meinung nach schon Freud erkannte. Was ihn von Freud jedoch unterscheidet ist die Auffassung, daß dieser den Sexualtrieb für die Energiequelle des Charakters ansah: "...die <u>dynamische Natur</u> der Charakterzüge deutete er (Freud, die Verf.) als Ausdruck <u>ihres libidinösen Ursprungs</u>."[216]

Funk gibt eine ausführliche Darstellung der Charakterlehre Fromms; er schreibt: "Der Charakter gibt somit Auskunft über die Art der Bezogenheit (relatedness) des Menschen zur Welt, zu anderen Menschen und zu sich selbst, und ist von dieser Bezogenheit geprägt. Erich Fromm nennt diese Art der Bezogenheit 'Orientierungen' (orientations)."[217] Was versteht Fromm unter Orientierungen und Fluchtmechanismen?

Fromm unterscheidet zwei Möglichkeiten, sich zur Welt in Beziehung zu setzen:

"1. Durch Aneignung und Assimilierung der Dinge;
2. indem er (der Mensch, die Verf.) sich zu den Menschen (und zu sich selbst) in Beziehung setzt."[218]

Das erstere nennt Fromm den Assimilierungsprozess, das letztere den Vergesellschaftungs- oder Sozialisationsprozess.

In unserem Zusammenhang wichtig sind die nichtproduktiven Orientierungen im Prozess der Sozialisation, die sogenannten Fluchtmechanismen. Fromm behandelt diese ausführlich in "Die Furcht vor der Freiheit".[219] Wie schon erwähnt nennt er den Hauptunterschied zwischen seinem Begriff der Fluchtmechanismen und Horneys Begriff der "neurotischen Tendenzen": "...die neurotischen Tendenzen sind die treibenden Kräfte der individuellen Neurose; die Fluchtmechanismen die treibenden Kräfte in dem normalen Menschen."[220] Er geht viel mehr wie Horney davon aus, daß Erscheinungen, die bei neurotischen Menschen vorkommen, sich im Prinzip nicht von jenen unterscheiden, die man bei normalen vorfindet. "Sie sind lediglich stärker akzentuiert, klarer erkennbar und im allgemeinen der Wahrnehmung der neurotischen Person selbst leichter zugängig, als sie es einem Normalen sind, der gar kein Problem wahrnimmt, das irgendein Studium erheischen könnte."[221] Fromm hält es deshalb nicht für notwendig, sich auf neurotische Erscheinungen zu beschränken und ist der Meinung, auch die Untersuchung der "Normalität" ergebe wesentliche Erkenntnisse für die Psychoanalyse. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen Fromm und Horney.

Welches sind nun die Fluchtmechanismen von denen Fromm spricht und wie sind sie zu verstehen? Das Ergreifen von Fluchtmechanismen bedeutet Preisgabe der Freiheit. Es ist der Versuch, die Kluft zwischen sich und der Welt verschwinden zu machen. Dieser Weg ist "eine Flucht, bei der der Fliehende seine Individualität und die Integrität seines Ichs mehr oder weniger vollständig preisgibt und ausliefert, und darum nie eine Lösung, die zu einem Glück oder zu positiver Freiheit führen könnte, sondern im Grunde nur die gleiche Scheinlösung, wie sie in allen neurotischen Phänomenen vorliegt."[222] Interessant ist der Hin-

weis Fromms, daß er Fluchtmechanismen mit nur geringer sozialer Bedeutung, gemeint sind wohl Psychosen, nicht erörtern will, da sie seiner Meinung nach nur bei Individuen mit schweren Gefühls- und Geistesstörungen zu finden sind.[223]

Fromm spricht zunächst von "autoritären Tendenzen". Darunter versteht er "die Tendenz, die Unabhängigkeit des eigenen Selbst aufzugeben und es mit jemand oder etwas Außenstehendem zu verschmelzen, um so die dem individuellen Selbst mangelnde Kraft zu gewinnen; das heißt: als Ersatz für die verlorenen primären Bindungen 'sekundäre Bindungen' einzugehen."[224] Dies äußert sich in dem Streben nach Unterwerfung oder in dem nach Beherrschung, im Masochismus oder im Sadismus. Der Masochist klagt sich selbst an; er hat die Neigung, sich schwach, klein zu machen. Das Leben ist für ihn bedrohend und schwer. Er begibt sich oft in Abhängigkeit von Personen oder Institutionen. Oft wird masochistisches Begehren nicht als pathologisch empfunden. Es wird als Liebe, Treue, Güte gedeutet. Wichtiger für Fromm ist jedoch die Tatsache, daß der Masochismus der ideale "Nährboden" für autoritäre Systeme darstellt.

Den Sadismus sieht Fromm in ganz engem Zusammenhang zum Masochismus, auch wenn beide Phänomene einander genau entgegengesetzt zu sein scheinen. Dem Autor kommt es auf die Erkenntnis an, daß der Sadist ohne seine Objekte nicht leben kann, ja daß er offenbar seine Objekte "liebt". Er gibt ihnen alles mit einer Ausnahme: das Recht, frei und unabhängig zu sein. Und gerade darin "beherrscht" er die anderen, indem er sie zu Objekten seines Willens macht.

Die Wurzel all dieser masochistischen und sadistischen Strebungen ist die Flucht aus dem unerträglichen Einsamkeits- und Ohnmachtsgefühl. Das Ziel ist, "die Last der Freiheit von sich zu werfen."[225] Beiden Tendenzen gemeinsam ist die sogenannte "Symbiosis": "Symbiose, im psychologischen Sinn, heißt die Vereinigung eines individuellen Selbst mit dem anderen Selbst..."[226] In "Die Kunst des Liebens" stellt Fromm der produktiven Liebe die aktive und passive Form der symbiotischen Vereinigung gegenüber.[227] Er meint damit den Sadismus und den Masochismus.

Neben dem Sado-Masochismus oder der autoritären Tendenz sieht Fromm als zweite Haupttendenz den Zerstörungstrieb. Was ihn vom Sado-Masochismus unterscheidet, ist das Fehlen der aktiven oder passiven Symbiose. "Der Sadismus zielt auf Einverleibung des Objekts, der Zerstörungstrieb auf dessen Vernichtung."[228] Freud sah alle Phänomene der Selbstzerstörung und der Aggression im sogenannten Todestrieb begründet.[229] Für Fromm hingegen ist "eingeschränkte Lebensentfaltung" Ursache für zerstörerische Tendenzen: "Der Zerstörungstrieb ist die Folge des ungelebten Lebens."[230] Charakteristikum der zerstörerischen Tendenz ist die "durch eine Distanz gekennzeichnete Bezogenheit."[231] Diese steht im Gegensatz zu der vorher erwähnten symbiotischen Bezogenheit.

Als dritten Hauptmechanismus der Flucht nennt Fromm die "automatische Anpassung". "Das Individuum gibt es auf, es selber zu sein und übernimmt zur Gänze die Sorte Persönlichkeit, die sich ihm in Form einer Zivilisations-Schablone darbietet, und auf Grund derer es genau so wird, wie man es von ihm erwartet, genau so, wie alle andern sind."[232] Fromm geht im Gegensatz zu Horney ausführlicher auf das Phänomen der Anpassung ein.

In "Das Menschliche in uns" beschreibt Fromm noch eine weitere Tendenz, die der distanzierten Bezogenheit zuzurechnen ist, den Narzißmus.[233] Der Narzißmus ist die Haltung, in der die "distanzierte Bezogenheit" am stärksten zum Ausdruck kommt. Der Narzißt liebt sich selbst und seine Beziehung zur Außenwelt ist abgebrochen. Fromm nennt analog Freud zwei extreme Beispiele: den "primären Narzißmus" des Neugeborenen und den Narzißmus des Geisteskranken, z.B. des paranoiden Menschen. Fromm erwähnt Freuds Erkenntnis, die Psychose stelle einen Zustand des absoluten Narzißmus dar.[234] Fromms Aufmerksamkeit gilt nicht so sehr diesen extremen Formen des Narzißmus; er will die narzißtischen Tendenzen der "Normalität" aufzeigen. Fromm gibt eine Übersicht über die vielen Variationen narzißtischer Charakterzüge. Nur einige wenige sollen erwähnt werden. Der narzißtische Mensch ist eitel, selbstgefällig, oft egoistisch. Was den Narzißmus vom Egoismus unterscheidet, ist "die Unfähigkeit, die Wirklichkeit im eigentlichen Sinn zu er-

leben."[235] Kennzeichnend für den narzißtischen Charakter ist die große Empfindlichkeit gegen jede Art von Kritik. Er reagiert darauf mit heftigem Zorn oder verfällt in die Depression. Fromm sieht in diesem Zusammenbruch des Ichs eines narzißtischen Menschen eine Ursache für die Depression. Um diese Bedrohung abzuwehren, wächst die Intensität der narzißtischen Haltung und zwar bis in den Bereich der Psychose.[236] Horney erwähnt die Psychose in ähnlichem Zusammenhang: Der Neurotiker hat trotz seiner "Phantasie" noch eine gewisse Beziehung zu seiner Umwelt, während "der Psychotiker seine persönlichen geistig-seelischen Prozesse ausschließlicher als die einzig gültige Wirklichkeit betrachtet..."[237]

Fromm zeigt uns eine Skala von möglichen Fluchtmechanismen auf. Diese reicht von der extremen symbiotischen Bezogenheit des Sadismus und Masochismus bis zur extremen distanzierten Haltung, wie sie im Narzißmus ausgeprägt ist. Der Charakter eines jeden Menschen ist ein Gemisch aus diesen Orientierungen im Sozialisationsprozeß. Sie stehen im Zentrum des Menschenbildes von Erich Fromm. Bei Karen Horney sind die neurotischen Tendenzen der Kernpunkt ihrer Beschreibung des neurotischen Menschen. Beide Autoren gehen von verschiedenen Begriffen aus: Fromm vom Charakter, Horney von der Neurose. Wie die folgende Beschreibung der neurotischen Tendenzen bei Horney zeigt, gelangt sie zu ähnlichen Ergebnissen wie Fromm.

Sie gibt ein äußerst vielfältiges Bild der neurotischen "Lösungsversuche". Diese Vielfalt bedingt aber an manchen Stellen eine uneinheitliche Darstellung. Immer wieder jedoch spricht sie von drei Haupttendenzen: der Hinwendung zu den Menschen, der feindseligen Einstellung gegen die Menschen und der Abwendung von den Menschen. Besonders in "Unsere inneren Konflikte" geht sie detailliert auf diese Tendenzen ein.[238] Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf "Neurose und menschliches Wachstum". Dort beschreibt Horney drei Arten von Lösungen: die expansive Lösung, die Selbstverleugnung und die Resignation. Horney schränkt den Wert ihrer Klassifizierung jedoch ein, da sie der Ansicht ist, es handle sich bei den meisten Menschen um "gemischte Fälle".[239]

Was versteht Horney unter den "expansiven Lösungen"?[240] Kennzeichnend ist, daß sich der Neurotiker in diesem Fall hauptsächlich mit seinem glorifizierten Selbst identifiziert. Es ist das Bedürfnis nach Erhabenheit und zugleich die Angst vor jeder Hilflosigkeit, die ihn prägen. Diese Angst ist die schlimmste, die er kennt. Ein solcher Mensch muß alle verfügbaren Mitteln einsetzen, "um sein 'Versagen' vor sich selbst zu leugnen. Durch Phantasie, Herausstreichen 'guter' Eigenschaften und das Auslöschen anderer, Perfektion des Verhaltens und Projektion muß er versuchen, in seiner Vorstellung ein Bild aufrechtzuerhalten, auf das er stolz sein kann."[241] Horney unterscheidet drei Untergruppen des "expansiven Typs": den narzißtischen, den perfektionistischen und den arrogant-rachsüchtigen Typ. Ihre Definition des Narzißmus hat Ähnlichkeit mit der Fromms: "Nach meiner Auffassung ist dagegen ein Mensch mit narzißtischen Tendenzen sich selbst sowohl wie den anderen entfremdet, er ist daher entsprechend dem Maß seiner narzißtischen Neigung unfähig, sich selbst oder irgend jemand anderen zu lieben."[242] In "Neurose und menschliches Wachstum" möchte sie den Narzißmus nicht einfach als Selbstidealisierung verstanden wissen, sondern als Gefühl der Identifikation mit dem idealisierten Selbst.[243] Wie Fromm erwähnt sie typische Reaktionsweisen des narzißtischen Menschen: die Wut, die Depression und psychotische Reaktionen. Die Ausführungen Fromms über den Narzißmus sind jedoch präziser und ausführlicher.

Der perfektionistische Typ identifiziert sich mit hohen moralischen und intellektuellen Maßstäben. Er fühlt sich den anderen überlegen und schaut auf sie herab. Dem liegt zugrunde, daß die Selbstverdammung nach außen projiziert wird. Seine Erhabenheit ist das Mittel mit dem er andere Menschen beherrscht.

Der arrogant-rachsüchtige Charakter ist dauernd im Konkurrenzkampf mit anderen. Er kann niemanden tolerieren, der mehr erreicht als er selbst. Er muß zwanghaft seine Rivalen herabsetzen. Auffallendste Reaktionsweise sind seine Wutausbrüche. Was ist die Quelle solcher Rachsucht? Es ist die tiefe Verzweiflung darüber, nicht liebenswert zu sein. Horney vergleicht diese Ausdrucksformen der Rachsucht mit den sadistischen Tendenzen,

die sie und andere Autoren beschrieben haben.[244] Sie erwähnt den Zusammenhang zwischen solchen Tendenzen und dem unterdrückten Selbsthaß. Sie zeigt aber weitaus nicht in dem Maße wie Fromm den Zusammenhang ziwschen Sadismus und Masochismus auf.

Horneys zweite Tendenz ist die Selbstverleugnung.[245] Sie nennt diese auch den "Reiz der Liebe". Sie ist in allen wesentlichen Punkten der expansiven Lösung entgegengesetzt. "Kurz gesagt: Er (der sich selbst verleugnende Mensch, die Verf.) hat seinen inneren Konflikt dadurch gelöst, daß er alle expansiven Verhaltensweisen und Triebe unterdrückt und seine selbstverleugnenden Tendenzen vorherrschend macht."[246] Er ist zu einem Höchstmaß an Hilfe und Opfer bereit. Er opfert alles für die Liebe. Liebe ist für ihn Opfer. Und ohne Liebe ist sein Leben wertlos. "Liebe ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der selbstverleugnenden Lösung."[247] Dies entspricht Fromms Aussage, daß Liebe im Sinne der symbiotischen Vereinigung und Masochismus bzw. Sadismus zusammenhängen. Auffallenderweise erwähnt Horney in diesem Zusammenhang nie den Begriff des Masochismus. Dem könnte zugrunde liegen, jede Parallele zwischen ihrem Begriff der Selbstverleugnung und Freuds Begriff des Masochismus zu vermeiden. Wie Fromm erwähnt sie die masochistische Perversion nur am Rande.[248] Im Vergleich zu Fromm gibt Horney eine detailliertere Darstellung der selbstverleugnenden Tendenzen. Fromm gelingt es jedoch mehr, die masochistischen Phänomene im Zusammenhang zu anderen Fluchtmechanismen zu sehen. Horneys Beschreibung ist mehr deskriptiv, während Fromm versucht, die Zusammenhänge und Beziehungen zwischen den einzelnen Tendenzen aufzuzeigen.

Horneys dritte Hauptlösung intrapsychischer Konflikte ist die Resignation oder "der Reiz der Freiheit".[249] Ein resignierter Mensch zieht sich von seinem inneren Schlachtfeld zurück. Kennzeichnend für ihn ist das Nichtbeteiligtsein. Er ist ein Betrachter des Lebens, hat keine Erwartungen an sich und an andere und sondert sich ab. Er ist emotional distanziert. Durch seine Auflehnung gegen jede Art von Wandel und Veränderung ist eine Therapie relativ schwierig. Ursache einer solchen Störung ist, daß ein solcher Mensch als Kind in einer Umwelt

lebte, die ihn zu verschlingen drohte, sei es durch zu große Zu- oder Abneigung. Horney erkennt wie Fromm, daß es Reaktionsformen gibt, die durch die Abwendung von der Umwelt charakterisiert sind. Fromm rechnet dazu in erster Linie den Narzißmus, im erweiterten Sinn den Zerstörungstrieb und die automatische Anpassung. Horney spricht von der Resignation. Als eine Erscheinungsform erwähnt sie das "oberflächliche Leben", das sich in Überanpassung an die Umwelt äußern kann. Sie vergleicht eine solche Form des Lebens mit Fromms Darstellung der automatischen Anpassung.[250]

Fromm und Horney haben sich intensiv um eine Beschreibung der verschiedenen Reaktionsformen des menschlichen Charakters bemüht. Ein solcher Versuch der Klassifizierung kann nie alle möglichen Phänomene integrieren. Beide Versuche, der von Horney und der von Fromm sind auf ihre Art Ausdruck eines Menschenbildes. Als solche sollen sie in diesem Zusammenhang verstanden werden. Und wenn wir abschließend die Frage stellen, was der Zweck solchen Bemühens ist, so müssen wir auf den Ausgangspunkt der Überlegungen zurückkommen: Es ist das Ziel, die zum Scheitern verurteilten "Lösungen" aufzuzeigen. Es ist das Ziel, durch "Des-Illusionierung" dem Menschen sinnvolles, produktives Leben zu ermöglichen.

6 Die Alternative

6.1 Selbstverwirklichung und produktives Leben

In "Psychoanalyse und Ethik" hat Fromm die produktive Orientierung ausführlich beschrieben.[251] Diese entspricht nur in etwa Freuds Auffassung vom genitalen Charakter. "Freud definiert ihn als diejenige Charakterstruktur, bei der die orale und die anale Libido ihre dominierende Stellung zugunsten der genitalen Libido eingebüßt haben, die auf die geschlechtliche Verbindung mit einem Angehörigen des entgegengesetzten Geschlechtes ausgeht. Die Freud'sche Beschreibung des genitalen Charakters bietet kaum mehr als die Feststellung, daß es sich um die Charakterstruktur eines Individuums handelt, welches sich sexuell und gesellschaftlich normal verhält."[252] Fromm versucht eine weitreichendere Definition: "Die produktive Orientierung bezieht sich auf eine fundamentale Verhaltensweise, nämlich darauf, wie der Mensch sich in allen Bereichen menschlicher Erfahrung in Beziehung setzt. Sie betrifft geistige, gefühlsmäßige und Sinnesreaktionen auf Menschen, Gegenstände und auf sich selbst. Produktivität ist die Geschicklichkeit des Menschen, seine Fähigkeiten zu gebrauchen und die in ihm schlummernden Möglichkeiten zu verwirklichen."[253] Produktives Leben in diesem Sinn ist eine Antwort auf die paradoxe menschliche Situation. Und es ist die Antwort auf die die Entwicklung des Menschen ausgerichtet ist. Wichtigstes Element des Produktiv-Seins ist die "produktive Liebe", die sich auszeichnet durch "Fürsorge für den andern, Verantwortungsgefühl für den andern, Achtung vor dem andern und wissendes Verstehen."[254] Erwähnenswert ist, daß Fromm in seinen späteren Werken die Begriffe produktiv und unproduktiv neu formuliert. Er spricht von der Biophilie als der Hinwendung zum Lebendigen und der Nekrophilie als der Hinwendung zum Toten und Zerstörerischen.[255] "Die volle Entfaltung der Biophilie findet sich in der produktiven Orientierung. Derjenige, der das Leben wirklich liebt, wird von allen Lebens- und Wachstumsprozessen angezogen."[256] Der Biophilie zum Durchbruch, zum Sieg über die Nekrophilie zu verhelfen, das ist Fromms höchstes Anliegen.

Wie auch an anderen Stellen erscheinen Fromms Ziele utopisch. Oft fehlt der Bezug zur Realität und praktischen Durchführbarkeit. Es ist stellenweise schwierig, sich selbst oder den kranken Menschen mit Fromms Darstellung in Verbindung zu bringen. Hofstätter weist auf eine andere Unstimmigkeit hin: "Es ist nicht ersichtlich, wie Fromm seinen schöpferischen Idealmenschen vor der Gefahr einer Überforderung zu schützen vermag, ohne einer Gesellschaft die Funktion der Vorentscheidung von Lebensfragen einzuräumen. Gerade diese 'Vorurteile' dürfte der schöpferische Mensch nicht akzeptieren. Die Utopie hat paradoxe Züge, die den Rezensenten bezüglich ihrer therapeutischen Fruchtbarkeit skeptisch stimmen."[257] Trotz dieser Kritik ist es Fromm zugute zu halten, daß er als einer der wenigen Psychoanalytiker den produktiven, den schöpferischen Charakter so ausführlich beschrieben hat.

Wie Fromm sucht Horney einen alternativen Weg zu dem der neurotischen Lösungen. Sie sucht einen Ausweg aus dem "circulus vitiosus", in dem sich der neurotische Mensch befindet. Die Erkenntnis, daß die neurotischen Tendenzen einen solchen "circulus vitiosus" darstellen, ist ein wesentlicher Beitrag Horneys zur Neurosentheorie.[258] Doch wie sieht Horney das Leben, in dem das wahre Selbst verwirklicht ist? Sie spricht sehr oft von Selbstverwirklichung und ihr Bemühen ist "das Ringen um Selbstverwirklichung".[259] Sie zeigt Wege auf, in der Therapie dem Menschen auf dem Weg zur Selbstverwirklichung weiterzuhelfen. In ihrer Theorie vom wahren und idealisierten Selbst liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der Beschreibung des idealisierten Selbst. Fromm beschreibt den produktiven und den nichtproduktiven Charakter in gleichem Maße. Sein besonderes Verdienst ist, die produktive Orientierung so eindrücklich dargestellt zu haben. So gesehen ergänzen sich Fromm und Horney. Beide zusammen zeigen mehr als jeder für sich einen "alternativen Weg".

KRITISCHE BEMERKUNGEN UND STELLUNGNAHME

Bei allen Autoren, die sich kritisch mit der Neoanalyse befaßten, steht die Frage im Mittelpunkt: Wie verhalten sich die Erkenntnisse der Neoanalyse zu denen Freuds?

Hofstätter bezweifelt die Eigenständigkeit der Neoanalyse, wenn er schreibt: "...von FREUD her gesehen, gibt es keine 'amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse', sondern bloß Gruppen von Abtrünnigen bzw. Theorien, in denen 'Widerstände' gegen die Analyse zum Durchbruch gelangen."[260] Er schränkt jedoch ein, "daß sich kaum ein 'Abtrünniger' jemals weiter vom FREUDschen Lehrgut der Jahrhundertwende entfernt hat als FREUD selbst in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg."[261]

Marcuse und Adorno gelangen, wie bereits erwähnt, ebenfalls zu der Erkenntnis, daß die Neoanalyse keine Theorie entwickeln konnte, die der Freuds adäquat wäre.

Auch Wyss sieht die Schwierigkeiten der Neoanalyse, sich Freuds Theorie gegenüber zu behaupten. "Die Abhängigkeit der Neoanalyse (mit Ausnahme von E. Fromm) von Freud besteht vor allem darin, daß sie sich von dem positivistischen Ansatz Freuds weder kritisch noch grundlegend in ihren Überlegungen distanziert hat."[262] Wyss ist der Auffassung, daß Fromm Freuds positivistische Konzeption dadurch überwindet, daß er die Entstehung der Neurosen als Ausweichen vor der Freiheit deutet. "Freiheit ist kein 'Zweck', sondern hier betritt sinnvolles Geschehen die Bühne der Psychologie, und der Mensch wird als Geschöpf angesprochen, das sich über den Zweckgedanken rationaler und animaler Psychologie erhebt."[263] Horney dagegen sei eine grundlegende Kritik am Freudschen Positivismus nicht gelungen. Wyss äußert, Horney könne man die Auffassung unterstellen, die Reaktion des Menschen sei weitgehend ein Reflex auf äußere Einflüsse. Sie habe die Neurosenentstehung ausschließlich auf Milieufaktoren zurückgeführt und unabhängige seelische Instanzen im Sinne Freuds in ihrer Theorie zu Unrecht abgelehnt. Wyss würdigt jedoch Horneys detaillierte Beschreibung des verfehlten neurotischen Menschseins.[264] Die Neoanalyse lehne

Freuds Grundkonzeption ab, obwohl es ihr besser anstünde, ihre Untersuchungen als Ergänzung und nicht als Überwindung seiner Theorie anzusehen.[265]

Geradezu entgegengesetzter Ansicht ist Kovel. Obwohl für ihn die Neoanalyse in vielem eine Fortsetzung des Freudschen Denkens darstellt, weist er auf neue Akzente hin: "Der Mensch der Neo-Analytiker ist weniger getrieben als der von Freud, er hat direkteren Zugang zu seiner Umgebung, er ist weniger dämonisch und hat mehr Hoffnung. Aber es bestand die theoretische Notwendigkeit, Freuds Libidotheorie durch eine ähnlich starke Kraft zu ersetzen, die von Karen Horney als das 'gesunde Streben nach Selbstverwirklichung' beschrieben wurde."[266]

Wie einige der angeführten Autoren bin auch ich der Meinung, daß besonders Horney den Fehler macht, Erkenntnisse Freuds abzulehnen, aber zu keiner fundierten Kritik zu gelangen. Man kann sich des Eindrucks einer "Antihaltung" gegen Freud nicht erwehren. Fromms Freudkritik ist grundlegender, weil er mehr als Horney von einem philosophischen Ansatz ausgeht. Beide Autoren haben jedoch durch ihren Beitrag zu einem neuen Menschenbild dasjenige von Freud in gewissem Sinne überwunden. Die Leistung der Neoanalyse liegt nicht darin, das System Freuds durch ein neues ersetzt zu haben. Der Beitrag der Neoanalyse und insbesondere der Fromms und Horneys ist ein anderer: es ist die Überzeugung, daß Sinn des Lebens die Entwicklung der "Liebe zum Leben" ist; es ist der Glaube daran, daß diese Möglichkeit in jedem Menschen vorhanden ist. Dieses Menschenbild stellt zugleich einen Auftrag dar, dem Fromm und Horney nicht ausgewichen sind: es ist die Aufgabe, dem Menschen zu helfen, der seine Existenz in diesem Sinne verfehlt hat.

ANMERKUNGEN

Vorbemerkungen:

Längere Titel erscheinen gekürzt. Die vollständige Titelangabe findet sich im Literaturverzeichnis. Hervorhebungen in Zitaten sind stets aus dem Original übernommen; auf einen Hinweis wird deshalb im gegebenen Fall verzichtet.

1 S. Freud, Die endliche und die unendliche Analyse, 94.
2 H.F. Ellenberger, Die Entdeckung des Unbewußten, 746.
3 E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 22.
4 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 390.
5 Vgl. R. Funk, Mut zum Menschen, 13.
6 Vgl. P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 518.
7 G. Mehren, Für einen ent-täuschten Menschen.
8 Vgl. E. Fromm, Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 27.
9 Vgl. K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 9, 136f., 156; ders., Neurose und menschliches Wachstum, 411ff.
10 Vgl. M. Buber, Ich und Du, 37.
11 Es wird weniger auf die genaue biographische Darstellung Wert gelegt, als vielmehr auf die Darstellung der Auswirkungen der Lebensumstände Fromms auf seine geistige Entwicklung; weitere biographische Hinweise: M. Birnbach, Neo-Freudian Social Philosophy, 234; G. Chrzanowski, Das psychoanalytische Werk..., 497f.; E. Fromm und R.I. Evans, Dialogue with Erich Fromm, 56f.; R. Funk, Mut zum Menschen, 17-27; M.R. Green, Her Life, 347-377; P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 519; S.H. Nagler, Erich Fromm, 193.
12 Vgl. E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 9.
13 M. Lämmle und J. Lodemann, Die Kranken sind die Gesündesten.
14 E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 10, 13.
15 Fromm selbst sieht seine jüdische Herkunft als positiv für seine Entwicklung an; vgl. E. Fromm, Im Namen des Lebens, 13.

16 E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 11f.

17 Bezeichnung für den Kreis um M. Horkheimer und das von diesem seit 1930 geleitete Frankfurter "Institut für Sozialforschung" sowie für die hier entwickelten soziologisch-philosophischen Lehren.

18 Vgl. H. Marcuse, Kritik des neo-freudianischen Revisionismus; R. Funk, Mut zum Menschen, 19f., Fußnote 11: Hinweis auf Horkheimers Einstellung zu E. Fromm; E. Fromm, Die Krise der Psychoanalyse (1970), 210-216; ders., Freuds Modell des Menschen...(1969), 191, Anm. 13; ders., Anatomie der menschlichen Destruktivität, 516f., Fußnote 24.

19 E. Federn, Marxismus und Psychoanalyse, 1048.

20 Vgl. P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 519: Hinweis auf Fromms antikapitalistische Einstellung.

21 Vgl. E. Fromm und M. Maccoby, Social Character in a Mexican Village.

22 Die Zeitangaben im Text beziehen sich auf das Erscheinen der Originalausgabe. Vgl. auch R. Funk, Mut zum Menschen, 23-27; D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 194f.

23 F. Borkenau, Buchbesprechung zu "Die Entwicklung des Christusdogmas", 174.

24 Vgl. Vorwort zu "The Dogma of Christ and Other Essays" (New York, 1963).

25 E. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie...(1932).

26 E. Fromm, Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie, 39.

27 Vgl. E. Fromm, Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie.

28 Die Furcht vor der Freiheit. Buchbesprechungen: B. Mazlish, Psychiatry and History, 1038-1040; P. Vranicki, Erich Fromm - Sozialpsychologe zwischen Freud und Marx, 22ff.

29 E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 142.

30 Vgl. ib., 18ff., 281ff.

31 Ib., 282.

32 Psychoanalyse und Ethik.

33 Der moderne Mensch und seine Zukunft.

34 Vgl. D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 194.
35 Vgl. E. Fromm, Der moderne Mensch und seine Zukunft, 16-23.
36 Die Kunst des Liebens.
37 Jenseits der Illusionen.
38 Das Menschliche in uns.
39 Anatomie der menschlichen Destruktivität. Beiträge zu diesem Buch in Reif, A. (Hrsg.), Erich Fromm - Materialien zu seinem Werk, 35ff.
40 Haben oder Sein.
40b E. Fromm, Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen, 38.
41 Eine ausführliche Biographie schrieb J.L. Rubins; weitere biographische Angaben in: M. Birnbach, Neo-Freudian Social Philosophy, 234f.; G. Chrzanowski, Das psychoanalytische Werk..., 477ff.; M.R. Green, Her Life, 347-377; P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 516-518; N. Kelman, In Memoriam Karen Horney, M.D., 1885-1952, 5; G.A. Singer, Karen Horney (1885-1952), 5.
42 G.A. Singer, Karen Horney (1885-1952), 5.
43 Ib.
43b Vgl. J.L. Rubins, Karen Horney, 50f.
44 Vgl. M.R. Green, Her Life, 362-364: in einem Brief legt K. Horney, C. Thompson und andere den Mitgliedern der American Psychoanalytic Association ihre Position dar.
45 U. May, Psychoanalyse in den USA, 1240.
46 H. Kelman, R. Slater, F.A. Weiss und andere (Hrsg.), The Karen Horney Memorial Issue, 10.
47 Vgl. G. Chrzanowski, Das psychoanalytische Werk..., 479; P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 517; H. Kelman, Advances in Psychoanalysis, 7-20; ders., The Holistic Approach (Karen Horney), 1435-1448; N. Kelman, In Memoriam Karen Horney, M.D., 1885-1952, 5-7; G.A. Singer, Karen Horney (1885-1952), 8-19; F.A. Weiss, Karen Horney - Her Early Papers, 55-64; D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 181f., 186.
48 Vortrag, gehalten vor der Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft am 18. 2. 1917.

49 Vgl. K. Horney, Die Technik der psychoanalytischen Therapie, 224.
50 H. Kelman, Advances in Psychoanalysis, 9f.
50b K. Horney, Die Technik der psychoanalytischen Therapie, 227.
51 Veröffentlicht 1967 unter dem Titel "Feminine Psychology" (Die Psychologie der Frau).
52 Vgl. "Vorbemerkungen der Redaktion" in K. Horney, Die Psychologie der Frau.
53 G. Perren-Klingler, Buchbesprechung zu K. Horney, Feminine Psychology.
54 Der neurotische Mensch unserer Zeit.
55 Neue Wege in der Psychoanalyse.
56 Vgl. K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 243, 247f.
57 Selbstanalyse.
58 H. Kelman, Advances in Psychoanalysis, 14.
59 Gehalten vor der Society for the Advancement of Psychoanalysis, New York.
60 Unsere inneren Konflikte.
61 Neurose und menschliches Wachstum.
62 Vgl. H. Kelman, Advances in Psychoanalysis, 17.
63 Vgl. E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 16.
64 Vgl. jedoch E. Fromm in Zusammenarbeit mit E. Schachtel, A. Hartoch-Schachtel, P. Lazarsfeld et al., The Authoritarian Character Structure of German Workers and Employers Before Hitler. Nichtveröffentlichte Studie aus dem Jahr 1936 im Besitz Erich Fromms; E. Fromm und M. Maccoby, Social Character in a Mexican Village.
65 M. Birnbach, Neo-Freudian Social Philosophy, 191f.
66 Vgl. R. Funk, Mut zum Menschen, 27.
67 Vgl. M.R. Green, Her Life, 360-366; U. May, Psychoanalyse in den USA, 1240f.
68 Vgl. P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 519; J.L. Rubins, Karen Horney, 126.
69 Vgl. M.R. Green, Her Life, 272f.
70 D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 200.
71 Vgl. A.F. Neel, Handbuch der psychoanalytischen Theorien, 308.

72 Vgl. B. Mazlish, Psychiatry and History, Abschnitt: Sullivan and Fromm, 1038-1040.
73 Vgl. Anmerkung 78.
74 Vgl. E. Fromm, Sozialpsychologischer Teil, 113.
75 Vgl. E. Fromm, Zum Gefühl der Ohnmacht, 102.
76 Eine Ausnahme bildet eine Bemerkung Fromms in "Freuds Modell des Menschen...(1969)", 186; dort hebt er Horneys Pionierarbeit auf klinischem Gebiet hervor.
76b Vgl. E. Fromm, Das Menschliche in uns, 74.
77 Vgl. E. Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, 106.
78 E. Fromm, Die Krise der Psychoanalyse (1970), 217, Anmerkung 20; vgl. auch E. Fromm und R.I. Evans, Dialogue with Erich Fromm, 10, 59.
79 Vgl. Anmerkung 18 und Th.W. Adorno, Die revidierte Psychoanalyse.
80 Vgl. K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 14; ders., Selbstanalyse, 9f.
81 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 11f.
82 Vgl. ib., 32, 243f., 245.
83 Vgl. K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 146f., 323f.
84 Zum Einfluß Sullivans vgl. Anmerkung 70, 71, 72.
85 Vgl. E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 282.
86 Vgl. E. Fromm, Freuds Modell des Menschen...(1969).
87 Vgl. K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 36f.
88 Vgl. ib., 243.
89 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 424.
90 E. Wiesenhütter, Freud und seine Kritiker, 53f.
91 Vgl. E. Fromm, Freuds Modell des Menschen...(1969), 182.
92 E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 150.
93 Vgl. K. Horney, Selbstanalyse, 29.
94 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 418.
95 Vgl. K. Dienelt, Von der Psychoanalyse zur Logotherapie, 22f.; J. Kovel, Kritischer Leitfaden der Psychotherapie, 96; R. Wiegand, Gesellschaft und Charakter, 46, 72.
96 R. Wiegand, Gesellschaft und Charakter, 124, entnommen aus: Maximilian von Rogister zu Adler; zit. nach Oliver

Brachfeld in der Einteilung zu Adler "Menschenkenntnis", Frankfurt/M. 1970, 13f.

97 Vgl. P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 516-518; A.F. Neel, Handbuch der psychoanalytischen Theorien, 297; D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 187, (Wyss spricht sogar von der Individualpsychologie als Vorläufer der Neopsychoanalyse; vgl. Kritik von R. Kausen in "Die Wirkungen der Individualpsychologie heute", 650); H.F. Ellenberger, Die Entdeckung des Unbewußten, 860-867.

98 H.F. Ellenberger, Die Entdeckung des Unbewußten, 862.

99 Vgl. ib., 864ff.

100 R. Kausen, Die Wirkungen der Individualpsychologie heute, 649.

101 Ib., 650.

102 Vgl. dazu R. Funk, Mut zum Menschen.

103 Vgl. F.A. Weiss, Introduction, 118.

104 Vgl. E. Fromm, Die Entwicklung des Christusdogmas, 9-17.

105 Vgl. E. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie...(1932), 22.

106 Vgl. E. Fromm, Haben oder Sein.

107 S. Freud, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 19.

108 Vgl. Einleitung und 140f.; ders., Culture and Neurosis; ders., Der neurotische Mensch unserer Zeit, Vorwort, Einleitung und 14f.; ders., Neurose und menschliches Wachstum, 416.

109 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 140f.

110 Vgl. R. Wiegand, Gesellschaft und Charakter, 54.

111 Vgl. ib., 110ff.

112 P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 517.

113 Vgl. Th.W. Adorno, Die revidierte Psychoanalyse, 102.

114 Ib., 96f.

115 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 147.

116 Vgl. K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 11-15, 61.

117 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 147.

118 Vgl. R. Wiegand, Gesellschaft und Charakter, 114f., 117; D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 182.

119 Vgl. E. Fromm, Die psychoanalytische Charakterologie... (1932), 58; ders., Individual and Social Origins of Neurosis, 384; ders., Die Krise der Psychoanalyse (1970), 227; ders., Die Furcht vor der Freiheit, 137-142; ders., Der moderne Mensch und seine Zukunft, Kap.: Die Pathologie der Normalität, 16-23; ders., Jenseits der Illusionen, 71f.; ders., Anatomie der menschlichen Destruktivität, 274, 400f.

120 E. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie...(1932), 16f.

121 E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 71.

122 Vgl. D.R. Knöll, Die Gesunden und das Normale, 9-13.

123 Vgl. E. Fromm, Individual and Social Origins of Neurosis, 381; ders., Anatomie der menschlichen Destruktivität, 27, 294ff.

124 Vgl. H. Marcuse, Kritik des neo-freudianischen Revisionismus, 236.

125 Ib., 236.

126 Vgl. E. Fromm, Die Krise der Psychoanalyse (1970), 208f., 216.

127 Vgl. E. Fromm und M. Maccoby, Social Character in a Mexican Village, 13 (Übers. R. Funk, Mut zum Menschen, 48).

128 Vgl. P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 519.

129 Ib.

130 E. Fromm, Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 26.

131 E. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie...(1932), 23.

132 Ib., 17.

133 Vgl. E. Fromm, Die psychoanalytische Charakterologie... (1932), 57f.

134 R. Wiegand, Gesellschaft und Charakter, 36.

135 E. Fromm, Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen, 81; vgl. auch ders., Jenseits der Illusionen, 72; ders., Sozialpsychologischer Teil, 88.

136 Vgl. E. Fromm, Haben oder Sein, 83; ders., Psychoanalyse und Ethik, 21ff.
137 Vgl. E. Fromm, Sozialpsychologischer Teil, 84.
138 Ib., 91f.
139 Siehe 382.
140 E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 172.
141 Vgl. E. Fromm und R.I. Evans, Dialogue with Erich Fromm, 56.
142 Siehe 83.
143 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 26; vgl. auch 109ff.
144 Vgl. K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 51f.
145 F. Heigl, Gemeinsamkeiten der Neurosenlehre..., 84.
146 Vgl. K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 247f., 308.
147 Vgl. E. Fromm, Märchen, Mythen, Träume, 197-217; ders., Anatomie der menschlichen Destruktivität, 403ff.; ders., Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen, 44ff.; K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 64ff.
148 D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 193; weitere Literatur zu Fromms Ödipuskomplex: H.F. Ellenberger, Die Entdeckung des Unbewußten, 866; R. Funk, Mut zum Menschen, 33-35; P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 519; H. Marcuse, Kritik des neo-freudianischen Revisionismus, 259; C. Thompson, Die Psychoanalyse, 214.
149 K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 54.
150 Vgl. ib.
151 Vgl. E. Fromm, Freuds Modell des Menschen...(1969), 174ff.
152 E. Fromm, Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 28; vgl. auch ders., Psychoanalyse und Ethik, 52.
153 D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 358.
154 E. Fromm, Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 113f.
155 Vgl. ib., 114 und ders., Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 26ff.
156 Vgl. E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit; C. Thompson, Die Psychoanalyse, 153ff.
157 K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 41.
158 Vgl. ib., 47f.

159 S. Freud, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 317.
160 Vgl. K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 54, 59ff., 158ff.
161 Vgl. E. Fromm, Sozialpsychologischer Teil, 96ff.; ders., Zum Gefühl der Ohnmacht, 107.
162 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 409.
163 Vgl. E. Fromm, Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 27.
164 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 346.
165 S. Freud, "Psychoanalyse" und "Libidotheorie", 214.
166 Ib., 222.
167 Ib.
168 Ib., 223.
169 Ib., 226; vgl. auch ders., Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 226-238, 352-364.
170 Vgl. K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 26ff., 126.
171 Ib., 187.
172 K. Horney, Selbstanalyse, 203.
173 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 8; vgl. auch 70, 111ff.
174 R. Wiegand, Gesellschaft und Charakter, 103f.
175 Die Psychoanalyse, 208.
176 Vgl. E. Fromm, Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie; ders., Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 103ff., 123ff.; ders., Jenseits der Illusionen, 103ff.; ders., Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen, 57ff.
177 Vgl. E. Fromm, Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie, 369; ders., Die Furcht vor der Freiheit, 202 (Fußnote).
178 E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 245.
179 Ib., 247.
180 E. Fromm, Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 30.
181 Vgl. E. Fromm, Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie, 388ff.; ders., Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 143.

182 E. Fromm, Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 144.
183 Vgl. E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 242; ders., Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 142.
184 E. Fromm, Psychoanalyse und Religion, 103.
185 G. Chrzanowski, Das psychoanalytische Werk..., 505.
186 Vgl. E. Fromm, Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie...(1932), 9ff.
187 Vgl. K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 243ff.
188 Ib., 246.
189 Vgl. Th.W. Adorno, Die revidierte Psychoanalyse, 109ff.; D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 226f.
190 Vgl. K. Horney, Selbstanalyse, 29ff.
191 K. Horney, Unsere inneren Konflikte, 190.
192 Vgl. ib., 201.
193 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 375.
194 K. Horney, Unsere inneren Konflikte, 209.
195 S. Freud, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 273.
196 Vgl. E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 201.
197 Vgl. E. Fromm, Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen, 86f.
198 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 31.
199 D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 393.
200 E. Fromm, Die psychoanalytische Charakterologie...(1932), 42.
201 E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 62.
202 Vgl. ib., 67.
203 E. Fromm, Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 113; vgl. auch D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 188f.
204 G. Chrzanowski, Das psychoanalytische Werk..., 499.
205 Vgl. E. Fromm, Psychoanalyse und Zen-Buddhismus, 101-145; ders., Die Grundpositionen der Psychoanalyse, 21.
206 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 53.
207 Vgl. K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 20f., 58f.
208 Vgl. K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 94ff.
209 Ib., 122.

210 Ib., 20f.
211 Vgl. ib., 70ff.
212 E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 47.
213 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 229.
214 Vgl. E. Fromm, Jenseits der Illusionen, 90.
215 E. Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, 255.
216 E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 72.
217 R. Funk, Mut zum Menschen, 50f.
218 E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 73.
219 Vgl. Kap. 5: Fluchtmechanismen, 137-202.
220 Siehe Anmerkung 29.
221 E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 138.
222 Ib., 141.
223 Vgl. ib.
224 Ib., 142.
225 Ib., 152.
226 Ib., 157.
227 Vgl. E. Fromm, Die Kunst des Liebens, 37ff.
228 E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 178.
229 Vgl. S. Freud, Neue Folge der Vorlesungen..., 86ff.
230 E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 181.
231 R. Funk, Mut zum Menschen, 66.
232 E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 183.
233 Vgl. 74ff.; vgl. auch R. Funk, Mut zum Menschen, 70ff.
234 Vgl. E. Fromm, Das Menschliche in uns, 80.
235 Ib., 85, Anmerkung 9.
236 Vgl. ib., 92f.
237 K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 34.
238 Vgl. K. Horney, Unsere inneren Konflikte, Einleitung und Kap. 3, 4, 5.
239 Vgl. K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 212f.
240 Vgl. ib., Kap. 8: Die expansiven Lösungen: Der Reiz der Meisterschaft, 208ff.
241 Ib., 214.
242 K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 81.
243 Vgl. 215, Anmerkung 3.
244 Vgl. K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, 222, Fußnote 8.

245 Vgl. ib., Kap. 9: Die Selbstverleugnung als Lösung: Der Reiz der Liebe, 239ff.
246 Ib., 240f.
247 Ib., 255.
248 Vgl. E. Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 148, 155; K. Horney, Neue Wege in der Psychoanalyse, 226; ders., Neurose und menschliches Wachstum, 265f.
249 Vgl. K. Horney, Neurose und menschliches Wachstum, Kap. 11: Resignation: Der Reiz der Freiheit, 290ff.
250 Vgl. ib., 323f.
251 Vgl. 98-122.
252 E. Fromm, Psychoanalyse und Ethik, 98f.
253 Ib., 99f.
254 Ib., 113.
255 Vgl. E. Fromm, Das Menschliche in uns, Kap. 3: Liebe zum Tod und Liebe zum Leben, 39-73; ders., Im Namen des Lebens, 28ff.
256 E. Fromm, Das Menschliche in uns, 52.
257 P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 520.
258 Vgl. K. Horney, Der neurotische Mensch unserer Zeit, 143; ders., Selbstanalyse, 71; ders., Neurose und menschliches Wachstum, 153, 193.
259 Vgl. Untertitel zu "Neurose und menschliches Wachstum".
260 P.R. Hofstätter, Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse, 515f.
261 Ib., 516.
262 D. Wyss, Die tiefenpsychologischen Schulen..., 391.
263 Ib., 390.
264 Vgl. ib., 388.
265 Vgl. ib., 385.
266 J. Kovel, Kritischer Leitfaden der Psychotherapie, 98.

LITERATURVERZEICHNIS

Vorbemerkungen

- Aufgeführt werden sowohl Schriften, die im Rahmen dieser Arbeit Verwendung fanden, als auch Schriften, die dem besseren Verständnis der Ausführungen dienen.
- Bei Aufsätzen bzw. Artikeln, die in verschiedenen Zeitschriften oder Büchern erschienen sind, ist die im Text verwendete Veröffentlichung mit + gekennzeichnet.
- Das Jahr bzw. der Ort der Erstausgabe erscheint gegebenenfalls unter ([1]).
- Der besseren Übersicht wegen wird eine chronologische Aufstellung der amerikanischen Originalausgaben hinzugefügt.
- Auf die Darstellung des Gesamtwerks von Fromm und Horney wurde verzichtet. Es wird auf die nachstehenden umfassenden Bibliographien hingewiesen.

Bibliographien der Werke Fromms:

Chrzanowski,Gerard,Das psychoanalytische Werk von Karen Horney,Harry Stack Sullivan und Erich Fromm,508f.,(chronologisch geordnet).

Funk,Rainer,Mut zum Menschen,361-386,(chronologisch geordnet).

Grinstein,Alexander,The Index of Psychoanalytic Writings,Bd.2, New York 1957,699-701,(alphabetisch geordnet).

Bibliographien der Werke Horneys:

Chrzanowski,Gerard,Das psychoanalytische Werk von Karen Horney,Harry Stack Sullivan und Erich Fromm,507f.,(chronologisch geordnet).

Grinstein,Alexander,The Index of Psychoanalytic Writings,Bd.2, New York,929-932,(alphabetisch geordnet).

Singer,Gloria A.,Karen Horney(1885-1952),23-27,(chronologisch geordnet).

Werke Erich Fromms

Bücher:

ANALYTISCHE SOZIALPSYCHOLOGIE UND GESELLSCHAFTSTHEORIE,4.Aufl., Frankfurt 1976,([1]Frankfurt 1970).

ANATOMIE DER MENSCHLICHEN DESTRUKTIVITÄT,Hamburg 1977,([1]Stuttgart 1974).

DAS CHRISTUSDOGMA UND ANDERE ESSAYS,München 1965,([1]München 1955).

DAS MENSCHENBILD BEI MARX.Mit den wichtigsten Teilen der Frühschriften von Karl Marx,7.Aufl.,Frankfurt 1977,([1]Frankfurt 1963).

DAS MENSCHLICHE IN UNS.Die Wahl zwischen Gut und Böse,Zürich 1968).

DER MODERNE MENSCH UND SEINE ZUKUNFT.Eine sozialpsychologische Untersuchung,8.Aufl.,Frankfurt 1977,([1]Frankfurt 1960).

DIALOGUE WITH ERICH FROMM,Fromm,Erich und Evans,Richard I. (Verf.),New York 1966.

DIE FURCHT VOR DER FREIHEIT,8.Aufl.,Frankfurt 1976,([1]Frankfurt 1971).

DIE HERAUSFORDERUNG GOTTES UND DES MENSCHEN,Zürich 1970.

DIE KUNST DES LIEBENS,Frankfurt 1976,([1]Frankfurt 1971).

DIE SEELE DES MENSCHEN.Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen,Stuttgart 1979.

GESAMTAUSGABE,Funk,Rainer(Hrsg.),Stuttgart 1980,Bd.1:Analytische Sozialpsychologie,Bd.2:Analytische Charaktertheorie, Bd.4:Gesellschaftstheorie,Bd.6:Religion,Bd.7:Aggressionstheorie.

HABEN ODER SEIN.Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft,Stuttgart 1977,([1]Stuttgart 1976).

IM NAMEN DES LEBENS.Ein Porträt im Gespräch mit Hans Jürgen Schultz,Stuttgart 1974.

JENSEITS DER ILLUSIONEN,Zürich 1967.

MÄRCHEN,MYTHEN,TRÄUME.Eine Einführung zum Verständnis von Träumen Märchen und Mythen,3.Aufl.,Zürich(keine Zeitangabe),([1]Zürich 1957).

PSYCHOANALYSE UND ETHIK,Frankfurt 1978,([1]Zürich 1954).

PSYCHOANALYSE UND RELIGION,1.Aufl.,(keine Ortsangabe)1979,
([1]Zürich 1966).
PSYCHOANALYSE UND ZEN-BUDDHISMUS,in:Fromm,Erich;Suzuki,Daisetz T.;Martino,Richard de,Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, 6.Aufl.,Frankfurt 1977,101-179,([1]München 1963).
SIGMUND FREUDS PSYCHOANALYSE-GRÖSSE UND GRENZEN,Stuttgart 1979.
SIGMUND FREUDS SENDUNG,Frankfurt 1959.
SOCIAL CHARACTER IN A MEXICAN VILLAGE.A Sociopsychoanalytic Study,Fromm,Erich und Maccoby,Michael(Verf.),Englewood Cliffs 1970.

Artikel und Aufsätze:

DIE ENTWICKLUNG DES CHRISTUSDOGMAS.Eine psychoanalytische Studie zur sozialpsychologischen Funktion der Religion,in: Imago.Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur-und Geisteswissenschaften 16(1930),305-373,und in: +Das Christusdogma und andere Essays,9-91.
DIE GESELLSCHAFTLICHE BEDINGTHEIT DER PSYCHOANALYTISCHEN THERAPIE,in:Zeitschrift für Sozialforschung 4(1935),365-397.
DIE GRUNDPOSITIONEN DER PSYCHOANALYSE,(Vortrag 1961),in:Fortschritte der Psychoanalyse,Internationales Jahrbuch zur Weiterentwicklung der Psychoanalyse 2,Göttingen 1966,19-32.
DIE KRISE DER PSYCHOANALYSE(1970),in:Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,193-228.
DIE PSYCHOANALYTISCHE CHARAKTEROLOGIE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE SOZIALPSYCHOLOGIE(1932),in:+Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,41-70,und in:Zeitschrift für Sozialforschung 1(1932),253-277.
FREUDS MODELL DES MENSCHEN UND SEINE GESELLSCHAFTLICHEN DETERMINANTEN(1969),in:Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,174-192.
HUMANISTISCHE PLANUNG(1968),in:Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,162-173.
INDIVIDUAL AND SOCIAL ORIGINS OF NEUROSIS,in:American Sociological Review 9(1944),380-384.
MARX' BEITRAG ZUR WISSENSCHAFT VOM MENSCHEN(1968),in:Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,145-161.

SEX AND CHARACTER,in:Psychiatry 6(1943),21-31.
SOZIALPSYCHOLOGISCHER TEIL,in:Horkheimer,Max(Hrsg.),Schriften des Instituts für Sozialforschung,Bd.5,Studien über Autorität und Familie,Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung,1.Abteilung,Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie,Paris 1963,77-135.
ÜBER METHODE UND AUFGABE EINER ANALYTISCHEN SOZIALPSYCHOLOGIE: BEMERKUNGEN ÜBER PSYCHOANALYSE UND HISTORISCHEN MATERIALISMUS(1932),in:+Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,9-40,und in:Zeitschrift für Sozialforschung 1 (1932),28-54.
ZUM GEFÜHL DER OHNMACHT,in:Zeitschrift für Sozialforschung 6 (1937),95-119.

Amerikanische Originalausgaben:

1941: ESCAPE FROM FREEDOM,New York,(dt.Die Furcht vor der Freiheit).
1947: MAN FOR HIMSELF.An Inquiry into Psychology of Ethics, New York,(dt.Psychoanalyse und Ethik).
1950: PSYCHOANALYSIS AND RELIGION,New Haven,(dt.Psychoanalyse und Religion).
1951: THE FORGOTTEN LANGUAGE.An Introduction to the Understanding of Dreams,Fairy Tales and Myths,New York,(dt. Märchen,Mythen,Träume).
1955: THE SANE SOCIETY,New York,(dt.Der moderne Mensch und seine Zukunft).
1956: THE ART OF LOVING,New York,(dt.Die Kunst des Liebens).
1959: SIGMUND FREUD'S MISSION.An Analysis of His Personality and Influence,New York,(dt.Sigmund Freuds Sendung).
1960: PSYCHOANALYSIS AND ZEN BUDDHISM,in:Suzuki,Daisetz T., Fromm,Erich and Martino,Richard de(Eds.),Zen Buddhism and Psychoanalysis,New York,77-141,(dt.Psychoanalyse und Zen-Buddhismus).
1961: MARX'S CONCEPT OF MAN.With a Translation from Marx's Economic and Philosophical Manuscripts by T.B.Bottomore,New York,(dt.Das Menschenbild bei Marx).

1962: BEYOND THE CHAINS OF ILLUSION.My Encounter with Marx and Freud,New York,(dt.Jenseits der Illusionen).
1964: THE HEART OF MAN.Its Genius for Good and Evil,New York, (dt.Das Menschliche in uns,dt.Die Seele des Menschen).
1966: YOU SHALL BE AS GODS.A Radical Interpretation of the Old Testament and Its Tradition,New York,(dt.Die Herausforderung Gottes und des Menschen).
1970: THE CRISIS OF PSYCHOANALYSIS.Essays on Freud,Marx and Social Psychology,New York,(dt.Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie).
1973: THE ANATOMY OF HUMAN DESTRUCTIVENESS,New York,(dt.Anatomie der menschlichen Destruktivität).
1976: TO HAVE OR TO BE,New York,(dt.Haben oder Sein).

Werke Karen Horneys

Bücher:

DER NEUROTISCHE MENSCH UNSERER ZEIT,7.Aufl.,München 1974, ([1]Stuttgart 1951).
DIE PSYCHOLOGIE DER FRAU,München 1977.
NEUE WEGE IN DER PSYCHOANALYSE,München(keine Zeitangabe), ([1]Stuttgart 1954).
NEUROSE UND MENSCHLICHES WACHSTUM.Das Ringen um Selbstverwirklichung,2.Aufl.,München 1976,([1]Stuttgart 1954).
SELBSTANALYSE,2.Aufl.,München 1976,([1]München 1974).
UNSERE INNEREN KONFLIKTE.Neurosen in unserer Zeit- Entstehung, Entwicklung und Lösung,2.Aufl.,München 1976,([1]München 1973).

Artikel und Aufsätze:

CULTURE AND NEUROSIS,in:American Sociological Review,Bd.1, (1936),221-235.
DIE TECHNIK DER PSYCHOANALYTISCHEN THERAPIE,(Vortrag 1917),in: Zeitschrift für Sexualwissenschaft,Bd.4,185-191,221-228.
ON FEELING ABUSED,(Vortrag 1951),in:The American Journal of Psychoanalysis,XI,1951,und in:Kelman,H.,Advances in Psychoanalysis,29-46.

THE PAUCITY OF INNER EXPERIENCES,(Vortrag 1952),in:The American Journal of Psychoanalysis,XII,1,1952,und in:Kelman,H., Advances in Psychoanalysis,47-64.

ZIELE DER ANALYTISCHEN THERAPIE,(Vortrag 1949),in:Psyche.Eine Zeitschrift für Tiefenpsychologie und Menschenkunde in Forschung und Praxis,Bd.5,(1951-1952),463-472.

Amerikanische Originalausgaben:

1937: THE NEUROTIC PERSONALITY OF OUR TIME,New York,(dt.Der neurotische Mensch unserer Zeit).

1939: NEW WAYS IN PSYCHOANALYSIS,New York,(dt.Neue Wege in der Psychoanalyse).

1942: SELF-ANALYSIS,New York,(dt.Selbstanalyse).

1945: OUR INNER CONFLICTS.A Constructive Theory of Neurosis, New York,(dt.Unsere inneren Konflikte).

1946: ARE YOU CONSIDERING PSYCHOANALYSIS,Horney,Karen(Hrsg.), New York.

1950: NEUROSIS AND HUMAN GROWTH.The Struggle Toward Self-Realization,New York,(dt.Neurose und menschliches Wachstum).

1967: FEMININE PSYCHOLOGY,New York,(dt.Die Psychologie der Frau).

Sekundärliteratur

ADORNO,Theodor W.,Die revidierte Psychoanalyse,in:Horkheimer, Max und Adorno,Theodor W.,Reden und Vorträge,Sociologica II, Frankfurt 1962,94-112.

BIRNBACH,Martin,Neo-Freudian Social Philosophy,Stanford 1961.

BOIVIN,René,Erich Fromm's Concept of Man,Fribourg(Schweitz), Phil.Diss.,1968,(Selbstverlag),Canada 1973.

BORKENAU,Franz,Buchbesprechung zu Fromm,Erich,Die Entwicklung des Christusdogmas,Wien 1931,in:Zeitschrift für Sozialforschung 1(1932),174f.

BUBER,Martin,Ich und Du,Heidelberg 1979.

CHRZANOWSKI,Gerard,Das psychoanalytische Werk von Karen Horney,Harry Stack Sullivan und Erich Fromm,in:Eicke,Dieter (Hrsg.),Die Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.3,Zürich 1977,475-509.

DIENELT,Karl,Von der Psychoanalyse zur Logotherapie.Tiefenpsychologie und Pädagogik,Eine einführende Übersicht,München 1973.

ELLENBERGER,Henry F.,Die Entdeckung des Unbewußten,Bd.2,Bern 1973,(Titel der amerikanischen Originalausgabe:The Discovery of the Unconscious).

ESSBACH-KREUTZER,Uschi,Die Theorie des Sozialcharakters in den Arbeiten von Erich Fromm,in:Zeitschrift für psychosomatische Medizin 18(1972),171-191,und in:Reif,Adelbert(Hrsg.), Erich Fromm.Materialien zu seinem Werk,299-326.

FEDERN,Ernst,Marxismus und Psychoanalyse,in:Eicke,Dieter (Hrsg.),Die Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.2,Zürich 1976,1037-1058.

FREUD,Sigmund,Die endliche und die unendliche Analyse,in:Gesammelte Werke,Bd.16,London 1950,59-99,(Hrsg.:Freud,Anna);
- Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse,Frankfurt 1969;
- "Psychoanalyse" und "Libidotheorie",in:Freud,Anna(Hrsg.), Gesammelte Werke,Bd.13,London 1970,211-233;
- Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse,Frankfurt 1977.

FUNK,Rainer,Mut zum Menschen.Erich Fromms Denken und Werk, seine humanistische Religion und Ethik.Mit einem Nachwort von Erich Fromm,Stuttgart 1978.

GREEN,Arnold W.,Sociological Analysis of Horney and Fromm,in: The American Journal of Sociology 51(1945/1946),533-540.

GREEN,Maurice R.,Her Life,in:Green,Maurice R.(Hrsg.),Interpersonal Psychoanalysis.The Selected Papers of Clara Thompson, New York/London 1964,347-377.

HEIGL,Franz,Die humanistische Psychoanalyse Erich Fromms,in: Zeitschrift für psychosomatische Medizin 7,Göttingen 1961, 77-84,153-161,235-249;
- Gemeinsamkeiten der Neurosenlehre von E.Fromm,K.Horney und

H.Schultz-Henke,verglichen mit der Psychoanalyse S.Freuds, in:Heigl-Evers,A.(Hrsg.),Fortschritte der Psychoanalyse. Internationales Jahrbuch zur Weiterentwicklung der Psychoanalyse,Bd.1,Göttingen 1964,75-100.

HOFSTÄTTER,Peter R.,Die amerikanischen Tochterschulen der Psychoanalyse,in:Frankl,Viktor E.;Gebsattel Victor E.;Schultz Hans J.(Hrsg.),Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie, Bd.3,München/Berlin 1959,507-530.

KAUSEN,Rudolf,Die Wirkungen der Individualpsychologie heute, in:Eicke,Dieter(Hrsg.),Die Psychologie des 20.Jahrhunderts, Bd.3,Zürich 1977,643-656.

KELMAN,Harold,Advances in Psychoanalysis.Contribution to Karen Horney's Holistic Approach,New York 1964;

- The Holistic Approach(Karen Horney),in:Arieti,Silvano (Hrsg.),American Handbook of Psychiatry,Bd.2,1959,1434-1452.

KELMAN,Harold;SLATER,Ralph;WEISS,Frederick A. und andere (Hrsg.),The Karen Horney Memorial Issue,in:The American Journal of Psychoanalysis,Bd.14,Nr.1,New York 1954.

KELMAN,Norman,In Memoriam Karen Horney,M.D.,1885-1952,in: Kelman,Harold;Slater,Ralph;Weiss,Frederick A. und andere (Hrsg.),The Karen Horney Memorial Issue,5-7.

KNÖLL,Dieter R.,Die Gesunden und das Normale.Zur Kritik der Psychoanalyse(1972),1.Aufl.,Giessen 1973.

KOVEL,Joel,Kritischer Leitfaden der Psychotherapie,Frankfurt 1977.

LÄMMLE,Micaela und LODEMANN,Jürgen,Erich Fromm,geboren am 23. März 1900,gestorben am 18.März 1980.Die Kranken sind die Gesündesten.Ein Interview,geführt kurz vor seinem Tode,in: Die Zeit.Wochenzeitung für Politik,Wirtschaft,Handel und Kultur,Nr.13,(21.3.1980),52.

MAETZE,Gerhard,Psychoanalyse in Deutschland,in:Eicke,Dieter (Hrsg.),Die Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.2,Zürich 1976, 1145-1175.

MARCUSE,Herbert,Kritik des neo-freudianischen Revisionismus, in:Marcuse,Herbert,Eros und Kultur,Stuttgart 1957,229-264.

MAY,Ulrike,Psychoanalyse in den USA,in:Eicke,Dieter(Hrsg.), Die Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.2,Zürich 1976,1219-1256.

MAZLISH,Bruce,Psychiatry and History,in:Arieti,Silvano(Hrsg.), American Handbook of Psychiatry,Second Edition,Bd.1,New York 1974,1038-1040.

MEHREN,Günther,Für einen ent-täuschten Menschen.Zum Tod des großen Psychoanalytikers Erich Fromm,in:Stuttgarter Zeitung, Nr.67,(19.3.1980),30.

MITSCHERLICH-NIELSEN,Margarete,Zur Psychoanalyse der Weiblichkeit,in:Psyche.Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendung,32.Jahrgang,Heft 8,August 1978,669-694.

NAGLER,Simon H.,Erich Fromm,in:Freedman,Alfred M. and Kaplan, Harold I.(Hrsg.),Interpreting Personality.A Survey of Twentieth-Century Views,New York 1972,193-200.

NEEL,Ann F.,Handbuch der psychoanalytischen Theorien,München 1974,([1]Cambridge/Massachusetts 1969),Kap.19:Karen Horney (1937-1950),Kap.21:Erich Fromm(1941-).

NEHMIAH,John C.,Anxiety.Signal,Symptom and Syndrom,in:Arieti, Silvano(Hrsg.),American Handbook of Psychiatry,Second Edition,Bd.3,New York 1974,91-109.

PERREN-KLINGLER,Gisela,Buchbesprechung zu Horney,K.,Feminine Psychology,in:Psyche.Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendung,32.Jahrgang,Heft 8,August 1978,776-778.

PORTNOY,Isidore,The School of Karen Horney,in:Arieti,Silvano (Hrsg.),American Handbook of Psychiatry,Second Edition, Bd.1,New York 1974,862-867.

REIF,Adelbert,(Hrsg.),Erich Fromm.Materialien zu seinem Werk,Wien 1978.

RUBINS,Jack L.,Karen Horney,in:Freedman,Alfred M. and Kaplan, Harold I.(Hrsg.),Interpreting Personality.A Survey of Twentieth-Century Views,New York 1972,144-166;

- Karen Horney.Sanfte Rebellin der Psychoanalyse,Biographie, München 1980.

SCHACHT,Richard,Erich Fromm and Karen Horney,in:Schacht,R., Alienation,London 1972,115-152.

SCHULTZ,Hans Jürgen,Humanist ohne Illusionen.Zu Werk und Person von Erich Fromm,in:Evangelische Kommentare 9(1976),36-38.

SHAINESS,Natalie,Die weibliche Sexualität und das erotische Erleben,in:Eicke,Dieter(Hrsg.),Die Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.2,Zürich 1976,412-428.

SINGER,Gloria Ann,Karen Horney(1885-1952).Her Contribution to Psychoanalysis,Zürich,Med.Diss.1976.

THOMPSON,Clara,Die Psychoanalyse.Ihre Entstehung und Entwicklung,Zürich 1952.

VRANICKI,Predrag,Erich Fromm-Sozialpsychologe zwischen Freud und Marx,in:Reif,A.(Hrsg.),Erich Fromm.Materialien zu seinem Werk,15-36.

WEISS,Frederick A.(Hrsg.),The Karen Horney 75th Anniversary Issue,in:The American Journal of Psychoanalysis,Bd.21,Nr.2, New York 1961.

WEISS,Frederick A.,Introduction,in:Weiss,F.A.(Hrsg.),The Karen Horney 75th Anniversary Issue,117-119;
- Karen Horney-Her Early Papers,in:Kelman,H.,Slater,R., Weiss,F.A. und andere(Hrsg.),The Karen Horney Memorial Issue,55-64.

WIEGAND,Ronald,Gesellschaft und Charakter.Soziologische Implikationen der Neopsychoanalyse.Von Erich Fromm über Karen Horney zu Harry Stack Sullivan,München 1973;
- Psychoanalyse und Gesellschaft bei Erich Fromm,in:Psychologische Menschenkenntnis,6.Jahrgang,Zürich 1970,257-273;
- Zum Problem des Sozialcharakters,in:Reif,A.(Hrsg.),Erich Fromm.Materialien zu seinem Werk,280-298.

WIESENHÜTTER,Eckhart,Freud und seine Kritiker,Darmstadt 1974.

WITENBERG,Earl G.,American Neo-Freudian Schools,Kap.:Erich Fromm,in:Arieti,Silvano(Hrsg.),American Handbook of Psychiatry,Second Edition,Bd.1,New York 1974,854-861.

WYSS,Dieter,Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart.Entwicklung,Probleme,Krisen, 4.erweiterte Aufl.,Göttingen 1972.

Herrn Dr.Huppmann danke ich für die
Unterstützung und Beratung, die er
mir bei der Ausführung der Arbeit
zuteil werden ließ.

LEBENSLAUF

Am 10. März 1954 wurde ich, Isolde Rathfelder, als Tochter des Pfarrers Helmut Rathfelder und seiner Frau Anna, geb. Kürner, in Ludwigsburg als erstes von vier Kindern geboren. Von 1961 bis 1973 besuchte ich die Grundschule in Hohenhaslach und das Friedrich-Abel-Gymnasium in Vaihingen/Enz, wo ich im Juni 1973 das Abitur ablegte.

Im Wintersemester 1973 begann ich das Studium der Medizin an der Universität Stuttgart-Hohenheim. Nach zwei Semestern wechselte ich an die Universität Würzburg; dort bestand ich im August 1975 das Physikum.

Anschließend arbeitete ich zwei Monate in der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Vaihingen/Enz und vier Monate in der Heil- und Pflegeanstalt Stetten.

Im Sommersemester 1976 begann ich das klinische Studium, das ich im Oktober 1980 mit dem Staatsexamen abschloß.

Isolde Rathfelder

Dissertationsdruck
Schmitt & Meyer

Würzburg Ludwigkai 28a Tel. 7 23 80

Dissertationsdruck
Schmitt & Meyer

Würzburg Ludwigkai 28a Tel. 7 23 80